

Die Geschichte der Magie



Dr. Faustus (Zeichnung von Albrecht Dürer)

- **1. Ursprung und Antike**
- **2. Das Mittelalter**
- **3. Die Neuzeit**
 - **3.1. Die Freimaurer**
 - **3.2. Aleister Crowley**
 - **3.3. Die Theosophie**
- **4. Das Dritte Reich**
- **5. Die Nachkriegszeit**
 - **5.1. Das Wiederaufleben des Hexenkults**
 - **5.2. Franz Bardon**
- 6. Die Gegenwart**
- **7. Die moderne Magie**

Ursprung und Antike

"Magier" ist ursprünglich der Name eines Stammes der Meder, dem die Ausübung der heiligen Gebräuche und die Erhaltung der gelehrten Kenntnisse anvertraut war (ähnlich wie der Stamm Levi bei den Israeliten). Herodot beschrieb sie im 5. Jahrhundert v.u.Z. Dieser Stamm erforschte die okkulten Wissenschaften, Traumdeutungen und Astrologie und wandte sie angeblich auch an. Die Angehörigen dieses Stammes waren zugleich die Priesterkaste des persischen und medischen Reiches. Von diesen Medern ging die Magierkaste zu den Persern über, und diese Perser wurden für ihre Magie in der ganzen Welt bekannt. Bei den Königen standen sie in hoher Achtung.

Das Wort "Magier" selbst kommt vom persischen "magh" (Können) oder "mah" (groß), die Bedeutung "groß" hat es als "maha" im Sanskrit und im lateinischen "magnus". Ein Magier wird oft auch als Thaumaturg, von "thaumaturgos" (griechisch: Wundertäter, von thauma = Wunder und ergon = Werk/Tat/Arbeit), bezeichnet. Das Wort Magie leitet sich von Magier ab.

Fast alle esoterischen Abhandlungen beginnen mit den Worten: "Die Geschichte der Lehre X ist so alt wie die Menschheit selbst." Das soll nicht heißen, daß solche Aussagen immer falsch sind, doch nützt es dem Leser wenig, wenn ihm eine Kontinuität der Tradition vorgegaukelt wird, die sich in Wirklichkeit nicht nachweisen läßt. Die Geschichte der Magie bildet dabei keine Ausnahme.

Über die genaue Geschichte der Magie herrscht wenig Einigkeit, weder unter Historikern noch unter den Magiern selbst. Zum einen stammen die meisten Zeugnisse über Magier und Hexen aus den Federn ihrer Gegner, während sie selbst ihr Wissen häufig geheim hielten. Zum anderen muß man bedenken, daß Lesen und Schreiben lange Zeit ein Privileg der oberen Klassen und des Klerus war, und vieles nur mündlich überliefert wurde und mit der Zeit und unter der zerstörerischen Verfolgung auch verloren ging.

Sicher hat es schon sehr lange Magie gegeben, doch haben Theorien und Techniken häufig gewechselt oder waren und sind regional unterschiedlich. Daher wäre es falsch, von einer kontinuierlichen Tradition der Magie zu sprechen, zumindest läßt sich eine solche nicht objektiv und historisch gesichert nachweisen. Vielmehr dürfte eine Unmenge an einschlägigem Wissen immer wieder in Vergessenheit geraten sein, um später aufs Neue entdeckt beziehungsweise wiederentdeckt zu werden - und das immer und immer wieder.

Es gilt als sicher, daß es bereits in der Vorzeit magische Kulte und Praktiken gegeben hat, von denen freilich wenig Gesichertes überliefert ist. Wo die genauen Wurzeln liegen, ist unbekannt. Sehr wahrscheinlich waren diese Kulte den schamanischen Gesellschaften heutiger "Naturvölker" ähnlich. Der seit nachweislich mindestens 60.000 Jahren existierende Schamanismus ist sicherlich eine der ältesten Formen der Magie, die sich allerdings auch immer wieder verändert hat.

In einer Zeit, in welcher der Mensch noch fast schutzlos den Elementen und Launen der Natur ausgeliefert war, versuchte er vermutlich, diese zu beeinflussen um für sich persönlich beziehungsweise seine Gemeinschaft einen Nutzen oder Vorteil zu erwirken. Die ersten Rituale entstanden, erstmals beschäftigte man sich also mit einem Gebiet außerhalb der materiellen Welt.

In den Anfängen kann man sicherlich schwer zwischen Religion und Magie trennen. Fest steht lediglich, daß der Mensch versuchte, die Natur zu beeinflussen, welche mächtiger und anders war als er, die er fürchtete und nicht verstand. Er versuchte also, etwas Begehrtes durch ein Wirken zu erlangen, was er durch alltägliches Tun nicht oder nur schwer erreichen konnte.

Magier und Hexen wurden einst verehrt und doch gefürchtet. Als geistliche Berater hatten sie die Aufgabe, die alten Stämme zu beraten und die Zukunft zu deuten. Der Einfluß, den sie auf die Stammesführung ausübten, war sehr groß und konnte über Krieg oder Frieden entscheiden. Auch der medizinische Bereich wurde von Magiern weitgehend abgedeckt. Sie verstanden sich in der Anwendung verschiedenster Kräuter, Wurzeln und Rinden aus denen Salben, Mixturen und Tränke hergestellt wurden. Sie hatten das Ansehen eines Häuptlings, und der Ruf der wirklich großen Magier reichte über weite Strecken.

Das Mittelalter

Die vielfältigen magischen Traditionen der Antike tauchten in gefilterter Form im Mittelalter wieder auf. Jüdischer und arabischer Einfluß war besonders im Bereich des geheimen Wissens spürbar und auch die alten germanischen und keltischen Traditionen hatten ihre Spuren hinterlassen.

Während die mittel- und nordeuropäischen Heiden die Magie als etwas Natürliches, im Menschen und in der Natur Vorhandenes begriffen hatten, versuchte das Christentum dagegen, die Magie völlig zu entmenschlichen und der Natur zu entfremden. Für die Christen kommt die Magie nicht von innen, sondern von außen, ist nicht einmal "von dieser Welt", sondern wird von erfundenen Figuren, die sich angeblich außerhalb der natürlichen Welt befanden, geliefert. So kommt gute Magie eben in Form von Wundern vom christlichen Gott und böse Magie vom christlichen Teufel. Eine weitere Entfremdung der christlichen Lehre von der Welt ist, daß sich der Mensch die Erde untertan machen soll, anstatt wie die Heiden, im Einklang mit der Natur zu leben. Deshalb konnten und wollten die Heiden, für die Magieanwendung selbstverständlich etwas völlig Natürliches war, mit dem Christentum nichts anfangen.

Als das Christentum in Europa Fuß zu fassen begann, merkte die Kirche schon bald, daß die alten heidnischen Religionen ihr gefährlich werden konnten. Bereits im Frühmittelalter widmete sich die Kirche daher intensiv der Bekämpfung des heidnischen Erbes. Die Diffamierung der heidnischen Götter als Dämonen, ihrer Bräuche als teuflische Riten und der Umwidmung ihrer Kultstätten in christliche Kirchen seien beispielhaft genannt.

Die altchristlichen Wundertäter wie Petrus und auch viele Heilige hatten stets einen ebenbürtigen Magier (im Fall von Petrus ist es der Erzmagier und Vater der Häresie Simon Magus) als Gegner, dem sie oft mit gleicher Münze im Zauberwettkampf begegneten. Damit sollte "bewiesen" werden, daß die Macht Gottes größer ist, als die der Heiden.

Dennoch blieben noch genug dieser verhaßten heidnischen Vorstellungen unbemerkt im christlichen Bewußtsein, um später paradoxerweise sogar als christlich zu gelten. Allein

die christlichen Feiertage, von denen die wichtigsten dem Heidentum entlehnt und nur mit etwas anderen Bedeutungen gefüllt wurden, sind ein Zeichen dafür. Ursprünglich besaß das Christentum als komplett jenseitig konzipierte Religion keine Feiertage. Als man aber merkte, daß das Volk an ihren heidnischen Festen und Brauchtümern festhielt, wurden diese kurzerhand assimiliert und mit christlichen Inhalten verfälscht.

Die heidnischen Magier und Hexen Europas wurden schon früh mit dem Auftreten und der Ausbreitung des Christentums in den Untergrund gedrängt. Zwar setzte die Inquisition und damit die eigentliche Hexenverfolgung erst nach 1200 ein, also einige Jahrhunderte nach der Bekehrung Europas zum Christentum, doch der Kampf gegen das Heidentum wurde schon von Anfang an geführt, also etwa nach dem Ende der Völkerwanderung, ca. ab dem 6. Jahrhundert.

Die Anhänger der alten Religion mußten mehr oder weniger hilflos zulassen, daß ihre alten Kultstätten von Kirchen überbaut wurden, und oft blieb ihnen nichts anderes übrig als zum Schein zum Christentum zu konvertieren, um diese Kultstätten noch aufsuchen zu dürfen. So wundert es auch nicht, daß Magie und Hexentum des Mittelalters deutlich christliche Züge zeigen.

Vergleichbares läßt sich etwa in Mittel- und Lateinamerika beobachten, wo das Christentum von der einheimischen Bevölkerung aufgrund der Zwangsmisionierung zwar notgedrungen angenommen, dafür aber auch mit altheidnischen Elementen "unterminiert" wurde. Auch der Voodoo-Glaube Haitis stellt, wie überhaupt viele afrokaribische Kulte eine Mischform afrikanisch-heidnischer und europäisch-christlicher Elemente dar.

Weil sie schon bald nur noch im Verborgenen arbeiten konnten, verloren die Hexen ihre Rolle als Priester für die gesamte Gemeinschaft, zumal die Priesterrolle nun von christlichen Geistlichen übernommen wurde. Einzelne - oft auch zahlreiche - Mitglieder dieser Gemeinschaften nahmen die sonstigen Dienste der Hexen zwar weiterhin in Anspruch, doch geschah all dies nur unter äußerster Geheimhaltung und unter großer Gefahr für Leib und Leben aller Beteiligten.

Es entwickelte sich eine eigene sanktionierte Methode des Umgangs mit dem Übernatürlichen, die christliche Magie. Der Wettkampf zwischen dieser Form, die sich vor allem in der Frühzeit im Wunder manifestierte, und der Magie anderer Religionen zieht sich bis in die Neuzeit hinein.

Aber kaum hatte man das Heidenproblem scheinbar einigermaßen im Griff, kamen die Ketzer, die verbreiteten, daß der Teufel die Welt geschaffen und Gott sich von dieser bösen Welt distanziert habe. Zur Vernichtung dieser Umtriebe schuf der Papst Innozenz III. im Jahre 1200 Jahrhunderts eine spezielle Einrichtung, die Inquisition, die ab 1215 sogar von den Bischöfen unabhängig wurde.

Professionell und mit dem Ziel, alle heidnischen und ketzerischen Glaubensrichtungen auszurotten, zogen die Inquisitoren durch die Länder und zwangen unter Folter die Anhänger der alten Religionen, ihrem Glauben abzuschwören und sich zur Kirche zu bekennen. Wer es aus Überzeugung dennoch nicht tat, wurde auf bestialische Weise hingerichtet. Diejenigen Christen, die sich kritisch zur Inquisition äußerten, wurden zu Ketzern erklärt und erlitten dasselbe Schicksal.

Ursprünglich nur gegen die Ketzer gerichtet, begann die Inquisition im Spätmittelalter Magie und Hexerei als Teufelswerk zu verurteilen. Anfangs noch mit Kirchenbußen und

Geldstrafen belegt, fanden die Prozesse gegen Hexerei mit Einführung der Inquisition bald schon ihren grausamen Höhepunkt, und Tausende angeblicher Hexen wurden gefoltert und ertränkt oder verbrannt.

Nach einiger Zeit fiel den Verfolgern auf, daß es noch andere gab, deren Ideen nach Häresie (von allgemeiner Auffassung abweichende Irrlehre) schmeckten, einzelne, in Beschwörungen und andere dubiose Aktivitäten verwickelte Individuen, die Magier. Es waren immer Einzelne, die durch einen Anschlag auf eine hochgestellte Persönlichkeit oder als Berater einer solchen beziehungsweise durch besonderes Wissen und eigenartige Studien ins Rampenlicht rückten und deshalb den stets wachen Neid und die Diffamierungslust ihrer politischen Gegner herausforderten.

Diese Leute hätten sich mit dem Bösen verbündet, behaupteten ihre Gegner, das ihnen alles einflüsterte, was sie nur wissen wollten, auch alles lieferte, was sie nur wünschten, Geld, Erfolg, Einfluß und Frauen. Viele der so Denunzierten landeten auf dem Scheiterhaufen.

Dennoch sprach man nicht von einer Verschwörung, oder sagte den Zauberern nach, daß sie mit dem Teufel buhlten, das blieb den Hexen vorbehalten, die seit dem 14. Jahrhundert als äußerst gefährliche Sekte verfolgt wurden.

Die reinen Magier blieben zumindest weitgehend von dieser Entwicklung verschont. Solange sie nicht auffielen, konnten sie sich im mittelalterlich-christlichen Kulturkreis auch durchaus relativ gefahrlos bewegen. Die Kirche hat zwar Magie und die Magier in Befolgung des biblischen Grundsatzes aus Exodus 22,17 "Denn eine Zauberin sollst du nicht am Leben lassen" (ursprünglich stand dort das hebräische Wort "Kasepha", das mit "Zauberin" übersetzt wurde, obgleich es "Seherin" oder "Wahrsagerin" bedeutet) schon in frühchristlicher Zeit verfolgt, aber dennoch konnte sich die Magie unbemerkt Bereiche erobern, da sie bei der Christianisierung der Heiden in verwandelter, scheinbar christlicher Gestalt, mit in die neue Religion übernommen wurde. Sogar etliche Bischöfe waren Magier und Alchemisten, zum Beispiel Graf Albert von Bollstädt (1193 bis 1280), bekannt als Albertus Magnus, Bischof von Regensburg.

Paracelsus

Bedingt durch die Unfähigkeit vieler Ärzte, deren Repertoire sich im Aderlaß, dem Ansetzen von Blutegeln und dem Hersagen antiker Lehrmeinungen zumeist erschöpfte, wurden die weisen Frauen auch vielfach von Städtern und Vornehmen um Rat aufgesucht und bei Geburten als Hebammen geschätzt. Im Gegensatz den Ärzten, welche sich borniert an alten Schriften griechischer Philosophen festklammerten, beobachteten, überprüften und revidierten die weisen Frauen ihre Medikationen. Bei Zusammenkünften wurde solches Wissen untereinander ausgetauscht und weiter korrigiert. Der Fundus von heilenden, schmerzstillenden, geburtserleichternden, empfängnisverhütenden und abtreibenden Pflanzenmitteln, über den diese Frauen verfügten, beeindruckte den berühmten Arzt Paracelsus (1493 bis 1541) so sehr, daß er seine medizinischen Bücher verbrannte und öffentlich erklärte, alles Wissen als Arzt ausschließlich von "klugen" Frauen und Hirten gelernt zu haben.



Die Kenntnis psychoaktiver und aphrodisischer Pflanzen und Pilze wie Bilsenkraut, Tollkirsche, Mandragora, Fliegenpilz etc. ermöglichten es der weisen Frau, ihren Klienten sinnerweiternde und bewußtseinserweiternde Erfahrungen zu vermitteln und ihnen damit Einsicht in sich zu geben, ihnen zu mehr Freude am Leben zu verhelfen und

sie für sich und ihren Stand ein neues Selbstbewußtsein gewinnen zu lassen.

Aus der Sicht heutigen Wissens, besonders nach Ergebnissen der vergleichenden Religionsforschung, erweisen sich viele der von der Kirche verteufelten Techniken und Methoden der mittelalterlichen Hexen als wichtige Teile eines abendländischen spirituellen Systems, das durch mündliche Überlieferung seit den Tagen der Druiden bis hin zu dem neuzeitlichen Hexenkult (zum Beispiel Wicca) nie seine Bedeutung für die Menschen verloren hat, die einen ehrlichen spirituellen Weg im Einklang mit der Natur suchen.

So wundert es auch nicht, daß der antisinnlich und frauenfeindlich eingestellten Kirche im Verbund mit der eklektisch arbeitenden, schlecht reputierten Ärzteschaft und einer um ihre Autorität fürchtenden Obrigkeit die lebens- und sinnbejahenden weisen Frauen mit ihrem starken Einfluß bei den Bauern ein Dorn im Auge waren. Vereinten sie doch die Tätigkeiten eines Bauernarztes und Pharmazeuten mit denen eines Psychotherapeuten. Da sie in Methoden und Lebensführung unorthodox waren, stellten sie auch eine Anlaufstelle für allerlei fahrendes Volk dar, für Zigeuner, Gaukler und Wahrsager, für Andersdenkende, Nonkonformisten und bäuerliche Rebellen gegen die bestehenden Zwänge.

Gleich im ersten Jahr seiner Amtszeit von 1484 bis 1492 erließ der wegen seiner angeschlagenen Gesundheit und seiner schlechten Finanzlage schwache und unselbständige Papst Innozenz VIII. seine berüchtigte Ketzer- und Hexenbulle "Summis desiderantes", was eine starke Zunahme von Hexenprozessen vor allem in Deutschland bewirkte.

Innozenz VIII



1487 erschien das Buch "Malleus Maleficarum" (Hexenhammer) der beiden päpstlichen Inquisitoren für Deutschland, Jakob Sprenger und Heinrich Krämer. Es enthält genaue Anleitungen, wie Hexen aufzuspüren, zu verhören, zu foltern, zu verurteilen und hinzurichten sind. Auf der Grundlage dieses kirchlichen Buches wurden Tausende Unschuldiger verfolgt, gefoltert und grausam getötet. Damit erreichte dieses dunkle Kapitel der Kirchengeschichte seinen Höhepunkt.

Der amerikanische Historiker Charles Lea nennt den Hexenhammer "das schauerlichste Buch der Weltliteratur" und der Sozialwissenschaftler Kurt Baschwitz bezeichnet ihn als "das ungeheuerlichste Denkmal des Aberglaubens, das die Welt hervorgebracht hat."

So spiegeln darin enthaltene Aussagen, wie "Alles geschieht aus fleischlicher Begierde, die bei den Frauen unersättlich ist" oder "Sinnt das Weib allein, dann sinnt sie Böses" oder "Also schlecht ist das Weib von Natur, da es schneller am Glauben zweifelt, auch schneller den Glauben ableugnet, was die Grundlage für die Hexerei ist", genau dieses kirchliche, menschenverachtende Denken dieser Zeit wieder. Der Hexenhammer ermöglichte es als offizielles Werk der Inquisition, nach der Ausrottung der wenigen echten Hexen, die Verfolgung beliebig auf alle Frauen auszudehnen. Der Hexenhammer verstärkte die Verfolgung enorm, und ein Hexenwahn nie gekannten Ausmaßes währte von nun an bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hinein.

Wieviele Todesopfer es durch die Hexenverfolgung wirklich gegeben hat, kann man nicht genau sagen. Schätzungen schwanken zwischen einigen Hunderttausend. Erst für die neuere Zeit konnten Historiker einigermaßen verlässliche Zahlen liefern.

Allein im 16. und 17. Jahrhundert wurden in Europa etwa 60.000 Menschen auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Zwischen 1530 und 1730 wurden im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nationen 28.000 Menschen der Hexerei angeklagt, 76 % davon Frauen. Aber nicht überall war die Mehrheit der angeklagten Frauen. Von ca. 1520 bis ca. 1770 war dies zwar zum Beispiel in England (89 % Frauen), Norwegen (80 % Frauen), Schottland (85 % Frauen), Schweden (85 % Frauen) und Ungarn (90 % Frauen) der Fall, in anderen Ländern war jedoch der größere Anteil der Angeklagten Männer, zum Beispiel in Estland (60 % Männer) und Rußland (68 % Männer), in wieder anderen Ländern hielt es sich in etwa die Waage, zum Beispiel in Finnland (51 % Männer).

In Spätmittelalter und Renaissance begannen die Stimmen gegen die Inquisition immer lauter zu werden. Doch erst im 17. Jahrhundert bewegte sich wirklich etwas. 1631 erschien in Rinteln an der Weser anonym das Buch "cautio criminalis" des Priesters Friedrich Spee von Langenfeld (15.02.1591 bis 07.08.1635). Bis 1699 wurde es 28 mal aufgelegt. Es wandte sich entschieden gegen die Methoden der andauernden Hexenprozesse und äußerte zur Untermauerung auch rechtliche Bedenken. Kritisiert wurde insbesondere, daß es dem Angeklagten unmöglich war, seine Unschuld zu beweisen. Ein rechtstaatliches Verfahren wurde gefordert und der Einsatz der Folter abgelehnt. Die Existenz von Hexen an sich wurde allerdings nicht in Frage gestellt.

Dennoch trug es maßgeblich dazu bei, daß Kritiker, auch aus den Reihen der Kirche, namhafte Ärzte und Professoren der Universitäten zu der Überzeugung gelangten, daß Menschen, die an Magie und Zauberei glaubten oder behaupteten, selbst magische Fähigkeiten zu haben, vom Wahnsinn befallen seien und somit als Kranke zu behandeln wären.

Dies war für die Kirche ein idealer Aufhänger, unter Wahrung ihres Gesichtes die Hexenverfolgung weltweit weitgehend einzustellen - und das schon nach "nur" knapp 600 Jahren.

1775 wurde Anna Maria Schwägelin im Stift Kempten bei Landshut wegen "erwiesener Teufelsbuhlschaft" als letzte Hexe auf deutschem Boden hingerichtet. Im Juni 1782 fand im schweizerischen Glarus die letzte Hinrichtung als Hexe im gesamten deutschsprachigen Raum statt, deren Opfer Anna Göldin war. Diese stand als Magd in den Diensten der herrschaftlichen Familie Tschudi. Ihre mangelnde Unterwürfigkeit, ihr überaus gepflegtes, fast provokantes Erscheinungsbild und ihr Gefühlsreichtum ließen bei den Tschudis die Bereitschaft wachsen, das Rückgrat dieser Dienstmagd zu brechen. Als in der Frühstücksmilch und im Brot des Tschudi-Töchterchens Anna-Miggeli Stecknadeln gefunden wurden, wurde die Magd Anna Göldin der Hexerei bezichtigt. Am 18. Juni 1782 wurde sie als Opfer eines abgekarteten Justizmordes in Glarus enthauptet.

Die Neuzeit

Zwar nun nicht mehr verfolgt, jedoch in alle Winde zerschlagen, bildeten sich aus den Anhängern der alten, heidnischen Religionen und Magiern kleine Zirkel neu und führten, noch immer von der Angst verfolgt, ein stilles und trauriges Schattendasein.

Als man in den ersten Dekaden des 19. Jahrhunderts die industrielle Revolution zu spüren begann, und Millionen von Menschen in einer urbanen, von Fabriken

dominierten Landschaft ein neues Leben begannen, verlor die ländliche Magie eine große Zahl ihrer früheren Anhänger. Dazu kam ein allgemeiner Fortschritt in der Bildung, mit dem der Verfall abergläubischer Praktiken korrespondierte. Allmählich verlor auch die Kirche an Einfluß.

Das alte spirituelle Klima wechselte in mancher Hinsicht. Obwohl die alten ländlichen Vorstellungen auszusterben begannen, gab es in Krisenzeiten noch immer Ausbrüche von Hexenwahn. Sie wurden jedoch sehr selten. Die Wiederbelebung des Interesses an Magie kam von einer ganz neuen Quelle - außerhalb der Welt der arbeitenden Klassen, welche die Volksmagie in der Vergangenheit getragen hatten. Die neue Bewegung entstammte dem Denken der Mittelklasse, und verlagerte sich auf mehr intellektuelles Gebiet. Bezeichnend für diesen Trend ist beispielsweise auch die Anfang des 18. Jahrhunderts entstehende Freimaurerei.

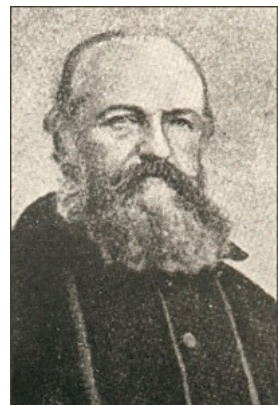
Ab 1850 flammte der Spiritualismus (Glaube an Geister, übernatürliche Wesen und die Seelen Verstorbener) in den Vereinigten Staaten auf und sprang dann wie ein Fieber nach Europa über. Nun verbreitete sich jene Geistesrichtung, die sich damals selbst Okkultismus nannte. Okkultismus, von "occultum" (lat.: das Verborgene), sind nichtwissenschaftliche Formen der Beschäftigung mit dem Gesamtgebiet "übersinnlicher" und "übernatürlicher" Kräfte und Wirkungen.

Das Ergebnis war, daß der Umgang mit den Geistern der Toten zu einer beinahe respektablen religiösen Tätigkeit wurde. Die Séancen des D. D. Home, einem der führenden Exponenten des neuen Kultes, wurden oft von Adligen besucht. Lange vergessene Formen von Wahrsagerei kamen beinahe über Nacht wieder in Mode. Die Alphabettafel zum Beispiel, ein Instrument zum Dekodieren von Nachrichten der Toten, das bis auf das Jahr 540 v.u.Z. zurückgeht, wurde nunmehr in der westlichen Welt ständig für Séancen verwendet.



Die Werke des Heinrich (Henricus) Cornelius Agrippa von Nettesheim (14.09.1486 bis 18.02.1535), deutscher humanistischer Gelehrter, Arzt, Advokat, Theologe Alchemist und aktiver Gegner der Hexenverfolgung, hinterließen in der europäischen Geschichte deutliche Spuren, sogar bis in die heutige Zeit hinein. Auf diesen Grundlagen der Magie und Philosophie aus der Renaissance, zusammen mit der experimentellen Magie, der ägyptischen Alchemie, Kabbala, Tarot, Rosenkreuzerlehren und romantischen Lebensanschauungen bildete sich eine esoterische Geheimwissenschaft. Diese bemerkenswerte Epoche war Zeuge einer dramatischen Wiederbelebung von Magie der kompliziertesten Form (u.a. die streng dogmatisch reglementierte Zeremonialmagie).

Einer der bedeutendsten Exponenten dieses Gedankengutes war der Franzose Eliphas Lévi (08.02.1810 bis 31.05.1875), der mit bürgerlichem Namen Alphonse Louis Constant hieß. Sein Pseudonym Eliphas Lévi, unter dem er seine Schriften veröffentlichte, ist eine Übersetzung seiner Vornamen Alphonse Louis ins Hebräische. Der Kabbalist und Rosenkreuzer lebte in Paris und war einer der bedeutendsten Magier und okkultistischer Schriftsteller seiner Zeit.



Das Hauptwerk seiner etwa 20 Bücher, "Transzendente Magie", erschien 1856 in Frankreich (das heute unter dem gleichen Titel erscheinende Buch ist nicht identisch mit dem ursprünglichen Werk, sondern stark modifiziert). Ebenfalls erwähnenswert ist sein dreibändiges Buch "Dogme

et Rituel de la Haut-Magie" (frz.: *Dogma und Ritual der hohen Magie*), welches zwischen 1770 und 1800 entstand und in etwa das enthält, was viele unter "westlicher Magie" verstehen würden.

Lévi postulierte die drei grundlegende Prinzipien seiner Sicht der Magie, nämlich die Willenskraft (die Synthese aus Wille und vernünftigem Handlungsmotiv), das astrale Licht (eine Art kollektives Energiedächtnis der Erde und aller Lebewesen, ähnlich dem Karma) und die Korrespondenz (Dinge stehen miteinander in Verbindung). Lévi hat sich als Kabbalist bei seinen magischen Forschungen natürlich in hohem Maße an der jüdischen Geheimlehre Kabbala orientiert.



Lévi behauptete, er habe 1854 den Geist des Apollonius von Tyana herbeigerufen, eines heidnischen Magiers des 1. Jahrhunderts u.Z., das Hauptwerkzeug Lévis für diese Zeremonie war ein magisches Schwert, ein Pentagramm und ein Altar. Später sagte er, er habe sich mit einer Kette aus magnetisiertem Eisen gegen feindlich gesonnene Geister geschützt.

Links: Lévis Darstellung des Großen Siegels Salomos, mit dem Salomo nach jüdischer Überlieferung die Dämonenhorden beherrschte.

Für Lévi war das Universum vollständig dualistisch aufgebaut - mit den Polaritäten hell-dunkel, Geist-Materie, gut-böse, die als Absoluta existieren. Alle Manifestationen sind für Lévi ein Ergebnis des Zwischenspiels zwischen diesen völlig entgegengesetzten Eigenschaften.

1875 war in mancherlei Hinsicht ein bedeutsames Jahr. Eliphas Lévi, einer der Begründer der Wiederbelebung der Magie, starb. Der amerikanische Sexualmagier Randolph machte durch seinen spektakulären Selbstmord auf sich und seine Werke aufmerksam. Es war außerdem das Geburtsjahr des berühmten Magiers Aleister Crowley sowie von Rudolf Glauer, der später unter dem Pseudonym "Freiherr von Sebottendorf" die sogenannte "Thule-Gesellschaft" leitete und als Wegbereiter der NSDAP bekannt wurde.

Das wohl wichtigste Ereignis in diesem Jahr war jedoch die Gründung der sogenannten "Theosophischen Gesellschaft" (abgekürzt TG) durch Helena Petrova Blavatsky (12.08.1831 bis 08.05.1891) in New York. Ihre Lehre verband westlichen Okkultismus mit fernöstlichem Yoga und Buddhismus und begründete zugleich eine absurde Rassenlehre. Der Theosophischen Gesellschaft ist später noch ein eigenes Kapitel gewidmet.

Aber mit der Gründung der Theosophischen Gesellschaft ging es erst richtig los, und eine riesige esoterische Welle ging durch die ganze westliche Welt. Viele Begriffe, die in Magie und Esoterik heutzutage üblich sind, wurden durch die Theosophische Gesellschaft an das große Publikum weitergegeben. Fragmente aus fernöstlicher Kultur und Religion fanden ihren Eintritt in den westlichen Okkultismus und behielten ihren Einfluß bis heute bei. Dadurch hielten Begriffe wie Yoga, Tantra, Karma und Reinkarnation auch in Europa Einzug.

Doch die Entwicklung der Verbreitung allgemein zugänglicher esoterischer Lehren im Volk paßte vielen eingefleischten Okkultisten überhaupt nicht in den Kram. Sie waren der

Ansicht, das erleuchtete Wissen sollte nur denen bekannt sein, die damit auch umgehen konnten, und magische Praxis könne in Händen von Laien und unverantwortlichen Menschen großen Schaden anrichten. Deshalb entstand Ende des 19. Jahrhunderts eine Gegenströmung mit der elitären Absicht, okkultes Wissen müsse Geheimwissen sein und bleiben.

Somit sprossen allerlei Geheimorden, Geheimbünde, Einweihungstempel, Bruderschaften, Freimaurer und ähnliche Gruppierungen wie Pilze aus dem Boden. Viele waren ernsthaft, viele wurden von Scharlatanen geführt, andere wiederum waren eine Mischung aus beidem, ernsthafte Absichten, überschattet von völlig blödsinnigen Lehren.

Sir James George Frazer (01.01.1854 bis 07.05.1941), schottischer Altphilologe, Anthropologe, Religionshistoriker und -ethnologe, beschrieb 1922 in seinem berühmten Werk "The Golden Bough" u.a. eine Grundtechnik der Magie, die darauf beruht, daß Dinge aufgrund von Sympathie oder Affinität aufeinander reagieren. Er schreibt: "Dinge, die einmal miteinander in Verbindung standen, wirken auch dann noch aufeinander, wenn der physische Kontakt nicht mehr besteht" und "Gleiches bringt gleiches hervor und die Wirkung ähnelt ihrer Ursache".

Dieses Postulat hat sich aus Methoden entwickelt, die bei primitiven Völkern in aller Welt im Gebrauch waren und noch sind. Wenn ein Magier beispielsweise eine Haarlocke oder etwas sehr Persönliches von einem anderen Menschen in seinen Besitz bringt, kann er diesen auch aus der Entfernung magisch beeinflussen.

Hintergrund des Sympathie-Grundsatzes ist aus psychologischer Sicht die Tatsache, daß ein Magier nur Einfluß auf die Dinge nehmen kann, die er in sein persönliches Bezugssystem aufgenommen hat. Nur diese Dinge kann er genau genug visualisieren, sie sich also intensiv genug vorstellen, um sie mit der Energie seiner magischen Operation auch zu "treffen" und seinen Willen auf deren Realität zu übertragen.

Etwas von einem anderen Menschen besitzt für das Unterbewußtsein des Magiers einen so starken Symbolcharakter, daß es hier eine Brücke schlagen kann und die magische Energie über das Symbol direkt auf das eigentliche Ziel projiziert, egal wo dieses sich aufhalten mag (für die Magie spielen Entfernungen im Grunde keine Rolle). Die energetische Verbindung (Sympathie oder Affinität) zwischen Objekt und Ziel existiert im Grunde nur als mythisch-symbolisches Bild im Kopf des Magiers, welches aber das Unterbewußtsein auf das Ziel richten kann.

Eine weitere wichtige Figur bei der Evolution der modernen Magie war der Franzose Pierre Vintras, der behauptete, die Reinkarnation des Propheten Elias zu sein. In Frankreich folgte ihm der Abbé Boullan, der vor allem wegen seiner Befürwortung der sexuellen Vereinigung mit den Geistern unvergessen ist. Je weiter das Jahrhundert voranschritt, desto mehr Rekruten gewann die Welt der Magie. Der Schriftsteller J. K. Huysmans, welcher in seinem Roman "Là-Bas" eine zeitgenössische schwarze Messe beschrieb, war so weit in diese Bewegung verstrickt, daß er erklärte, er sei von bösen Geistern angegriffen worden, die ihm der Zauberer Marquis de Guaita geschickt habe.

Nach dem Tode Blavatskys 1891 wollten sehr viele Interessenten ihre esoterische Hinterlassenschaft als Gründerin der Theosophischen Gesellschaft verwerten. Allerdings wollten sich die neuen elitären Okkultisten daran nicht beteiligen, da sie die Auffassung vertraten, daß die Erleuchtung als "Geheimwissen" nicht jedem zu Verfügung gestellt werden sollte. Nach bewährtem Prinzip gründeten sie deshalb neue Gruppierungen. Ihre okkulten Geheimnisse wurden weniger bekannt, umso mehr aber die Wortgefechte, die

zwischen den verschiedenen Gruppen ausgetragen wurden.

Christliche und nichtchristliche esoterische Gruppierungen aller Coleur entstanden. Wenn innerhalb eines Ordens die Meinungen auseinandergingen, kam es zu Trennungen, aus denen die Gründungen neuer Orden resultierten. Rosenkreuzer und Freimaurer hatten in dieser Zeit großen Zulauf. Vielen Leuten genügte es nicht, Mitglied bei nur einer Organisation zu sein, oft waren die gleichen Personen Mitglieder in unterschiedlichen Gruppen. Oft war es sogar eine Empfehlung für die Aufnahme in einen Orden, wenn man zum Beispiel schon ein hochgradiger Freimaurer war.

Ein weiterer Hauptvertreter dieser merkwürdigen Strömung war der "Hermetic Order of the Golden Dawn" (engl.: Hermetischer Orden der Goldenen Dämmerung; so wird es meistens übersetzt, obwohl "dawn" eigentlich "Morgengrauen" bedeutet), eine der vielen rosenkreuzerisch-freimaurerischen Geheimgesellschaften dieser Zeit. Der Orden wurde 1889 von William Robert Woodford, Samuel Liddell Mc Gregor Mathers und Dr. William Wynn Westcott in England ggründet und entstand unter anderem aus der Kritik an der Freigabe esoterischen Wissens und unter Einfluß des Eintritts von Frauen in okkulte Kreise heraus. Das bisher geltende Aufnahmeverbot für Frauen begründete auch den Begriff des "Alte-Männer-Okkultismus" für die zahlreichen Geheimorganisationen, welche hinter verschlossenen Türen komplizierteste Zeremonialmagie praktizierten. Der Golden Dawn erwuchs ebenfalls aus der Theosophische Gesellschaft heraus.

Dem Golden Dawn gehörten auch der Dichter und Nobelpreisträger William Butler Yeats, der Journalist Arthur Machen, der Königliche Schottische Hofastronom, der Magier Aleister Crowley und der Autor Arthur Edward Waite (der Erfinder des Rider-Waite Tarot) an. Die Hauptaufgabe des Golden Dawn war die Erforschung der "intelligenten Kräfte hinter der Natur, die Bestimmung des Menschen und sein Verhältnis zu Gott".



Der Orden wurde jedoch von internen Auseinandersetzungen aufgerieben und fiel schließlich in die Hand des Meisterokkultisten Samuel Liddell MacGregor Mathers (11.01.1854 bis 05.11.1918). Mathers übersetzte einige bedeutende Werke des Okkulten ins Englische, so auch mittelalterliche Sammlungen magischer Zaubersprüche, Rituale und Anrufungen, wie den "Schlüssel Salomos", "Die Heilige Magie des Abramelin", das "Grimoire des Armadel" und die "Kabbala Denudata".

Mathers fungierte als Hohepriester Ordens, dessen Rituale er entwickelte - bis zum Erscheinen des Magiers Aleister Crowley, ein Günstling Mathers, um den 1900 unter den Mitgliedern des Ordens ein Streit entbrannte, der viele Mitglieder dazu brachte, den Orden zu verlassen, während Crowley immer weiter aufstieg. Crowley ist im Folgenden ein eigenes Kapitel gewidmet. Der Orden zerfiel deshalb in zahlreiche Splittergruppen, die alle den Anspruch auf Authentizität erhoben. Der ursprüngliche Kern des Ordens blieb bei Mathers. Mathers starb am 05.11.1918. Daß er von Crowley durch Magie ermordet worden sein soll, ist eine unwahre Legende.

Trotz Geheimhaltungseid veröffentlichte Israel Regardie, ein nicht einmal mal so hochgradiges Mitglied des Golden Dawn, 1937 fast das ganze Geheimwissen des Ordens. Diese Veröffentlichung ist bis heute noch eines der grundlegendsten Werke der Magie im 20. Jahrhundert. Sehr viel Wissen aus den verschiedensten Richtungen der Esoterik und des Okkultismus wurde vom Golden Dawn zusammengetragen, und vor allem auch in

ein zusammenhängendes magisch-okkultes System gebracht.

Damit wurde eine bis dahin einzigartige Lernhierarchie für esoterisches Wissen geschaffen. So sind zum Beispiel Kenntnisse der Astrologie, des Tarot, der Kabbala, der Alchemie, der Freimaurerei, der Rosenkreuzer und der christlichen Magie im magischen System des Golden Dawn enthalten. Damit war die Zeit von hauptsächlich Theorien und gelegentlichen Ritualen vorbei. Theoretische Kenntnissen waren noch immer sehr wichtig, aber praktischen Ritualen wurde nun der Vorzug gegeben. Gerade diese magischen Riten zogen neue Mitglieder "magisch" an.

Diverse Splittergruppen führten zwar den Lehrstil des Golden Dawn fort, konnten seine Inhalte aber nicht überzeugend vermitteln und versandeten in den 1960'er Jahren. Seit Mitte der 1990'er Jahre sind zahlreiche Neugründungen im größeren Stil aktiv, die von sich behaupten, authentisch zu sein, doch der einzige wirklich kreative Geist des Ordens starb mit Mathers. So gibt es zum Beispiel den "Golden Dawn Deutschland", den englischen "Hermetic Order of the Golden Dawn" und den "Hermetic Order of the Morning Star", der sich ebenfalls in der Tradition des Golden Dawn sieht.

In einer Zeit lebhafter Gründungen und Auflösungen verschiedenster Orden, Tempeln oder Bruderschaften gründete 1895 der Österreicher Karl Kellner den "Ordo Templis Orientis" (lat.: Orden der Tempelritter des Orients, abgekürzt O.T.O.) Wie vielen anderen Orden, arbeitete dieser auch hauptsächlich im Verborgenen.

Der O.T.O. unterschied sich von den vielen anderen Orden dadurch, daß man sich hier unter anderem theoretisch auch mit Sexualmagie beschäftigte. Sexualmagische Praktiken waren nicht neu, man kannte sie zum Beispiel schon aus fernöstlichen Lehren und aus der Antike. In Europa aber, wo die Unterdrückung alles Sexuellen für den größten Teil der Bevölkerung zur Kultur gehörte, was dieser Aspekt des O.T.O. etwas Neues und auch sehr Gewagtes.

Bei der Sexualmagie handelt es sich um magischer Anwendung der Kräfte des Libido, die bei sexueller Erregung freigesetzt werden. Statt Extasetechniken mit Drogen, körperlicher Überanstrengung oder Fasten, wird hier die Sexualität benutzt. Die Energie, die auf dem tranceähnlichen Höhepunkt eines sexuellen Akts freigesetzt wird, wird auf ein visualisiertes Ziel projiziert, um dieses dem Willen anzugleichen.

*Der O.T.O. benutzte hierzu nicht nur fernöstliche Quellen, wie zum Beispiel das Tantra, sondern auch westlicher Quellen, wie das Buch *Magia Sexualis* des Amerikaners Randolph. Dieser Orden wäre wahrscheinlich genauso wie viele andere auch in Vergessenheit geraten, wenn nicht der 1912 beigetretene Magier Aleister Crowley 1922 die Gesamtleitung des Ordens übernommen hätte.*

Dion Fortune ist das Pseudonym der englischen Ärztin und Autorin Violet Firth (1890 bis 1946). Sie gilt als eine der führenden Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts auf dem Gebiet der Esoterik. Ihre Bücher erfahren heute eine verdiente Renaissance, denn ihre Inhalte sind nach wie vor gültig. Stets versuchte sie die Wirklichkeit hinter dem äußeren Erscheinungsbild aufzuspüren. Sie lehnte die Scharlatanerie und materielle Werte konsequent ab und war bemüht, jenen zu helfen, die nach der Wahrheit suchen.

Sie studierte Sigmund Freuds Lehren, wandte sich jedoch später Carl Gustav Jung zu, den sie sehr verehrte. In seinen Schriften fand sie das geheime Wissen, das ihren Anschauungen entsprach. Jahrelang arbeitete sie in der Medizinisch-Psychologischen Klinik am Brunswick Square in London, wo sie ihre Kranken auf der Basis von

Psychoanalyse therapierte.

Während dieser Tätigkeit kam sie in Kontakt mit Studenten der Theosophischen Gesellschaft, die damals ihre Blütezeit hatte. Von einigen dieser Lehren fühlte sie sich stark angezogen. Sie schätzte auch die Arbeit von Helena Petrova Blavatsky, fand jedoch in der östlichen Richtung dieser Gesellschaft nicht das, was sie suchte.

Später trat sie in den "Hermetic Order of the Golden Dawn" (engl.: Hermetischer Orden der Goldenen Dämmerung) ein, verließ diesen jedoch nach internen Auseinandersetzungen und gründete 1922 zusammen mit ihrem Ehemann Penny Evans die "Society of the Inner Light", die sich mit Kontakten zu höheren Daseinsebenen beschäftigt.

In ihren zahlreichen Büchern, Artikeln und Schriften hat sie viel von sich und ihrem Leben offenbart - eine Fundgrube für alle diejenigen, die sich für Dion Fortune und ihre Sicht der Dinge interessieren.

In seiner Studie über den mitternächtlichen Hexensabbat aus dem Jahre 1749 schrieb der Italiener Girolamo Tartarotti, daß der Kult um die römische Mondgöttin Diana und zeitgenössische Hexerei nachweislich eins seien. Diese These findet sich auch später häufig wieder, und auch viele heutige Hexen, insbesondere die eher feministisch ausgerichteten, sind ebenfalls dieser Ansicht.

1897 veröffentlichte der deutsch-polnische Literat und Okkultist Stanislaw Przybyszewski seine Aufsatzreihe "Synagoge des Satans", in denen er - mit einigen Abweichungen - ähnliche Thesen über den Ursprung des Hexenkults als europäische Ur-Religion vertrat, den er allerdings mit dem Satanismus gleichsetzte. Diese falsche Gleichsetzung zieht sich bis heute durch die Geschichte.

Zwei Jahre später, 1899, publizierte der amerikanische Mythenforscher und Hexer Charles Godfrey Leland (1824 bis 1903) sein Werk "Aradia, or the Gospel of the Witches" (engl.: Aradia, oder das Hexenevangelium). Leland wurde tatsächlich in Italien in das Hexentum eingeweiht und wußte, wovon er sprach. Bei "Aradia" handelte es sich um eine Sammlung italienischer Hexentexte, die Leland mitgeteilt beziehungsweise übergeben wurden, und noch heute zehren viele Hexen von der wunderschönen, ritualwirksamen Poesie dieses Werks. Leland ist quasi die Anerkennung des Hexentums als Religion zu verdanken. Er verzichtete auf die üblichen Klischees und abweisenden Bemerkungen, die sich noch bei Tartarotti und Przybyszewski finden, und nahm, selbst ein Hexer, die Bewegung ernst.

Zusammen mit Leland kommt der Verdienst, das Hexentum "salonfähig" und breiteren Bevölkerungsschichten zugänglich und bekannt gemacht zu haben, der berühmten und vielfach ausgezeichneten englischen Ethnologin, Anthropologin und Ägyptologin Margaret Alice Murray (13.07.1863 bis 13.11.1963) zu. In deren 1921 (als Hexerei in England noch strafbar war) erschienenen Buch "The Witch Cult in Western Europe" (engl.: Der Hexenkult in Westeuropa) stellte sie, auf Tartarottis, Przybyszewskis und Lelands Theorien aufbauend, die These auf, daß Hexerei das Überbleibsel eines heidnischen Fruchtbarkeitskultes sei, dem es gelungen sei, bis ins 16. Jahrhundert fortzubestehen, wonach er von der Kirche unterdrückt wurde. Sie sprach dabei auch vom "Kult der Diana".



Dieses Buch erregte die Neubelebung des Interesses an dem Gebiet der Hexerei, das für

einige Zeit nur wenig Beachtung gefunden hatte. Ihre Thesen fanden sogar Eingang in die Encyclopaedia Britannica von 1921. Damit machte sie sich jedoch bei Geschichtswissenschaftlern unbeliebt, die ihre Arbeit radikal ablehnten. Murrays Theorien hielten den Prüfungen der Zeit auch tatsächlich nicht stand, denn die Hexen wurden von ihren christlichen Widersachern als eine neue Sekte betrachtet, und wurden als Ketzer - jedoch nicht als Heiden - verfolgt. So wurde aus den späteren Ausgaben der Encyclopaedia Britannica der Eintrag wieder getilgt, wohl weil er als zu unorthodox galt.

1933 brachte Murray ein zweites Buch über Hexen heraus, "The God of the Witches" (engl.: Der Gott der Hexen), das allerdings erst nach dem Zweiten Weltkrieg größere Beachtung fand. Und schließlich erschien 1954 ihr wohl umstrittenstes Buch, "The Divine King in England" (engl.: Der Göttliche König in England), worin sie behauptete, daß viele frühe englische Könige durch Ritualmorde starben und daß das Königstum auf dem Menschenopfer des Heiligen Königs beruhte, wie es viele sogenannte Primitivreligionen kennen.

Weltweit starteten selbsternannte Seher, Magier und Hexen ihre neue Karriere und sammelten Anhänger um sich, welche sie mit widersprüchlichen Ableitungen alter Religionen und magischer Lehren auf ihre Seite zu ziehen versuchten. Mit Drogen, perversen Ritualen und Gewalt hielten sie ihre Anhänger in psychischer und physischer Abhängigkeit von ihnen. Solche Scharlatane und Sektierer gibt es leider auch heute noch, und noch immer sind genügend Menschen dumm genug, darauf hereinzufallen. Aber es gab auch genügend, die wirklich zu den alten Wurzeln zurückfanden und die alten, freien Lehren und Wege wiederentdeckten.

Innerhalb der nationalistischen Bewegungen im Wilhelminischen Deutschland formierte sich die sogenannte "völkische Bewegung", ein Resultat verschiedener politischer Strömungen, die auf sozialdarwinistischen Vorstellungen vom "Kampf ums Dasein" und daraus resultierend dem Kampf um "Lebensraum" für das deutsche Volk basierten, wodurch sich als Ventil ein "rassisch" begründeter Antisemitismus herausbildete.

Der Begriff des "Völkischen" war ursprünglich tatsächlich nur als ein Hinweis auf den kulturell-sprachlichen Zusammenhang gemeint, wurde im weiteren Verlauf jedoch zur sogenannten "Blutsgemeinschaft" erhöht. Als weiteres Element kommt noch der Rassegedanke hinzu, verbunden mit antisemitischen Ressentiments. Im Dritten Reich schließlich war "völkisch" identisch mit "nationalsozialistisch".

Hauptträger der "Völkischen Bewegung" war der 1890/91 gegründete "Alldeutsche Verband" mit seinem Vorsitzenden Heinrich Claß. Daneben spielte der 1912 entstandene antisemitische "Reichshammerbund" von Theodor Fritsch und der daraus hervorgegangene Geheimbund "Germanenorden" eine entscheidende Rolle. Diese und weitere Verbände schlossen sich nach dem Ersten Weltkrieg zum "Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund" zusammen. Hier wiederum ist der Münchner Verleger Julius F. Lehmann einer der Hauptpropagandisten völkischer Ideen.

Im Auftrag des völkischen "Germanen-Ordens" gründete Rudolf Glauer unter dem Pseudonym Rudolf von Sebottendorf im Januar 1918 einen bayerischen Ableger des Ordens als Tarnorganisation. Zum Symbol dieser "Thule-Gesellschaft - Orden für deutsche Art" bestimmte Sebottendorf das Hakenkreuz hinter einem senkrecht stehenden blanken Schwert. In der Ideenwelt der "Thule-Gesellschaft" verbanden sich völkisches Gedankengut, okkult-heidnische Rassegedanken, antirepublikanische Agitation und vor allem antisemitische Propaganda.

Die "Thule-Gesellschaft" unterhielt enge Beziehungen zum "Alldeutschen Verband" und diente als Dachverband einer Vielzahl vaterländischer und völkischer Gruppen. Im Juli 1918 erwarb Sebottendorf das Boulevardblatt "Münchner Beobachter" und machte sich selbst zum Chefredakteur. Ab 9. August 1919 hieß die inzwischen als "Reichsausgabe" erscheinende Zeitung "Völkischer Beobachter". Die Gebrüder Walterspiel, Hoteliers und Mitglieder der "Thule-Gesellschaft", stellten dem Kreis ihr renommiertes Münchner Hotel "Vier Jahreszeiten" zur Verfügung.

Im November 1918 zählte die "Thule-Gesellschaft" in München etwa 250 Mitglieder, der "Germanenorden" in Bayern insgesamt 1.500. Nach der Ausrufung der Münchner Räterepublik wurde aus dem illustren Kreis ein "Kampfbund" gebildet, der unter dem Vorsitz von Sebottendorf und dem Verleger J. F. Lehmann Waffen beschaffte und im "Hotel Vier Jahreszeiten" deponierte, um Kurt Eisner zu ermorden.

Zusammen mit den "Freikorps" war die "Thule-Gesellschaft" maßgeblich an der Niederschlagung der bayerischen Räterepublik beteiligt. Sieben Angehörige der "Thule-Gesellschaft" wurden während der Münchner Räterepublik am 30.4.1919 von "den Roten" ermordet.

Der ebenfalls okkultistisch interessierte Adolf Hitler (1889 bis 1945) benutzte 1920 die völkische Bewegung als Eintrittskarte in Münchens "bessere Kreise" und zur Beschaffung von Finanzmitteln durch die "Thule-Gesellschaft", in die er eingeführt wurde.

Die "Thule-Gesellschaft" leistete Hilfe bei der Gründung der Deutschen Arbeiterpartei (DAP) und der Deutschen Sozialistischen Partei (DSP). Die DAP wurde im Dezember 1920 in Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) umbenannt. Es bestanden zahlreiche Verbindungen zu einflußreichen Kreisen der bayerischen Gesellschaft. Unter den Mitgliedern fanden sich Rudolf Heß, Alfred Rosenberg, Gottfried Feder, Dietrich Eckart und weitere Vertreter der der NSDAP.

Die deutsche Niederlage im Ersten Weltkrieg brachte der "völkischen" Strömung erheblichen Zulauf frustrierter Nationalisten. Ihre Anhänger organisierten sich in diversen Zirkeln, Bündeln, aber auch Parteien. 1924 beteiligte sich eine Koalition der völkischen Bewegung an Reichstagswahlen und gewann 32 Sitze.

Zu dieser Bewegung wird auch eine Vielzahl weniger politisch orientierter Gruppen gezählt, darunter zum Beispiel Reformbewegungen wie die Turnbewegung, die Wandervögel, die Bündische Jugend, Landkommunen, Anhänger der Freikörperkultur, aber auch okkultistische und theosophische Gruppen (siehe das nachfolgende Kapitel über Theosophie). Auch die Suche nach einer "arteigenen" Religion entwickelte sich aus dem Umfeld der völkischen Bewegung.

Hitler distanzierte sich relativ bald von der völkischen Bewegung und nannte deren Vertreter "phantastisch-naive Gelehrte, Professoren, Land-, Studien- und Justizräte". Nach der Machtergreifung 1933 verbot er diverse völkische Zirkel, die bis dahin noch nicht in der NSDAP aufgegangen waren, darunter Erich Ludendorffs Tannenbergbund. Hitler vermied die Verwendung dieses Begriffes in seiner eigenen Ideologie.

Die Freimaurer

Obwohl die Freimaurerei streng genommen weder eine okkultistisch oder magisch tätige Organisation noch eine Religion oder Glaubensgemeinschaft war und ist, wird sie dennoch von Außenstehenden immer wieder damit in Verbindung gebracht. Diese Tatsache ließ die Freimaurerei zum einen zu informativen Zwecken als Kapitel in die Geschichte der Magie Eingang finden, aber auch deshalb, weil ihr Gedankengut prägend für einen bestimmten Zeitgeist war, dem sich auch viele okkult oder magisch Tätige anschlossen. Nicht wenige Magier, Okkultisten und Esoteriker waren und sind gleichzeitig auch Freimaurer, doch beließen sie ihr Wirken fast immer außerhalb der Organisation, da innerhalb dieser ein solches nicht unbedingt willkommen war und ist.

Anfang des 18. Jahrhunderts entstanden mit dem Beginn des Philosophierens über Selbstbewußtsein und Verantwortlichkeit des Menschen zahlreiche geheime Gesellschaften. Eine der bekanntesten ist der Bund der Freimaurer. Er entstand aus der Tradition der spätmittelalterlichen Gilden der Maurer und Steinmetze heraus, deren Symbolik er sich auch bedient (Winkelmaß, Zirkel, Hammer, Kelle usw.).

Der Begriff "Freimaurer" entstand dadurch, daß die Steinmetze und Maurer nicht wie die anderen Zünfte lokal gebundenen waren, sondern sich zeitlich begrenzt überall dort niederließen, wo große Steinbauten entstanden. Diese mittelalterlichen Bauleute mußten, um reisen zu können, frei geboren sein, d.h. frei von Leibeigenschaft und feudaler Abhängigkeit. Um Burgen, Schlösser, Dome und Kathedralen errichten zu können, genossen sie eine für das Mittelalter außerordentlich seltene Freizügigkeit. Geschützt durch eine päpstliche Bulle und zahlreiche Privilegien, gaben sie sich schon früh eine eigene Berufsordnung.

Diese Zünfte sonderten sich von den übrigen Handwerkern ab und hüteten ihr Wissen und ihre Künste streng als Geheimnis. Die Werkstätten der Baumeister, die auch als Versammlungsort dienten, nannte man "Lodge", in deutscher Übersetzung "Loge".

Als im 17. Jahrhundert die großen Dombauten allmählich ein Ende fanden, entwickelte sich neben der rein praktischen "Werkmaurerei" immer mehr eine "spekulative Freimaurerei" - man begann in den Bauhütten auch geistig zu arbeiten, sich Gedanken über Gott und die Welt zu machen. Die Bauhütten beziehungsweise Logen wurden erstaunlicherweise bald auch zum philosophischen Treffpunkt für Nicht-Maurer, wie zum Beispiel Ärzte, Schriftsteller, Adelige, Theologen usw. Durch diese "Unterwanderung" durch andere Berufsgruppen wandelten sich die Logen allmählich zu einer mehr geistigen, d.h. symbolisch bauenden Gemeinschaft. Gebaut wurde von nun an ein ethisches Weltbild, so daß aus der Handwerker Gilde eine Art Geheimgesellschaft wurde.

Die Freimaurerei ist ein ethischer Bund von Männern aller sozialen Schichten und Bildungsgrade, weitgehend unabhängig von Stand, Nationalität und Religion. Freimaurer streben moralische Vervollkommnung, geistige Vertiefung sowie die Pflege echter Menschlichkeit an. Sie treten für Toleranz und Menschenwürde ein. Organisiert in Logen und Großlogen, sind sie bis heute weltweit über alle Länder mit freiheitlicher Verfassung verbreitet.

Die Freimaurerei hat das Ziel, ihre Mitglieder durch brüderliche Gemeinschaft in der Loge, besonders durch die formalistische "rituelle Tempelarbeit", zu sittlicher und geistiger Vervollkommnung und echter Menschlichkeit anzuleiten. Die Männer - die Freimaurerei ist ein reiner Männerbund - sollen sich dann an ihrem Platz in Leben und Gesellschaft entsprechend verhalten. Der Freimaurerbund dient dem offenen Ideen- und

Meinungsaustausch in freimaurerischer Gesprächskultur auf brüderlicher Ebene, um unter anderem Fragen der Ethik unabhängig von Religionen zu betrachten.

Die Freimaurer treten für Freiheit, Menschenwürde, Nächstenliebe, Toleranz und soziale Gerechtigkeit ein. Nach außen besteht daher die wichtigste Arbeit der Freimaurer in der karitativen Tätigkeit und der Förderung von Aufklärung und Bildung. Sie stehen auch für demokratische Freiheiten und die Durchschaubarkeit von Machtverhältnissen ein. Sie verzichten jedoch auf politische Programme und gesellschaftliche Utopien. In Diktaturen sind sie wegen ihres Eintretens für Geistesfreiheit verboten. Die Freimaurerei tritt außerdem für die Überwindung der nationalen und konfessionellen Gegensätze ein.

Ihren Zielen und ihrer Zusammensetzung nach ist die Freimaurerei stets eine Organisation des liberalen Bürgertums gewesen und auch bis heute geblieben. Das Wesen des Freimaurerbundes besteht in der Einheit von leitender Idee, brüderlicher Gemeinschaft und symbolisch-rituellem Erlebnis. Ihre Logen sollen die Stätte sein, an der durch Information und gemeinsames Nachdenken verantwortliches persönliches Handeln vorbereitet wird. Die Freimaurer sind sich bewußt, daß die Werte, zu denen sie sich bekennen, immer neu belebt und konkretisiert werden müssen.

Esoterik im Sinn einer Geheimlehre ist der Freimaurerei wesensfremd. Individuelle Symboldeutung eines jeden Freimaurers kann als esoterische Übung verstanden werden, im wörtlichen Sinne des ursprünglichen Wortes "esotéros" (griech.: innerer), indem man auf sein Inneres hört und sich selbst auslotet (Symbol ist das Senkblei). Dies hat allerdings nichts mit Esoterik im heutigen Sinn oder Okkultismus zu tun. Es geht der Freimaurerei nicht um Vermittlung "geheimen Wissens", sondern um Selbsterkenntnis, Brüderlichkeit und ethisches Wachstum im geschützten Raum.

Anfangs gab es in England und Frankreich nur unorganisierte Freimaurerlogen. Vier der ältesten und größten englischen Freimaurerlogen schlossen sich 1717 in London zu einer Großloge zusammen, der UGLoE, "United Grand Lodge of England" (Vereinte Großloge von England). Dieses Datum gilt heute als offizieller Beginn der Freimaurerei. 1723 gaben sich die Freimaurer mit den sogenannten "Alten Pflichten" eine Verfassung, die im Auftrag der Englischen Großloge vom Pfarrer James Anderson verfaßt wurde und bis heute Gültigkeit hat. Schnell breitete sich die Freimaurerei über ganz Europa aus. Die erste deutsche Loge wurde 1737 in Hamburg gegründet. 1773 entstand als zweiter Dachverband der GodF, "Grand Orient de France".

Der Beginn der Freimaurerei in Österreich erfolgte im Jahre 1742, als auf Wunsch von Philipp Gotthard von Schaffgotsch, dem späteren Fürstbischof von Breslau, in Wien die erste Loge begründet wurde. Sie hatte nur kurz Bestand, und 1743 ließ Maria Theresia sie auflösen. Erst nach ihrem Tode im Jahre 1780 wurde die Freimaurerei in der Habsburgischen Monarchie wieder geduldet. Aufgrund des starken Einflusses der katholischen Kirche in Österreich sowie der immer noch nachwirkenden Propaganda des dritten Reiches sind Freimaurer in Österreich wesentlich verschwiegener und geheimnistuerischer als ihre Brüder in anderen Ländern.

Viele bekannte Persönlichkeiten der damaligen Zeit, u.a. Künstler, Philosophen und Politiker, gehörten den Freimaurern an. Im Folgenden sind einige von ihnen beispielhaft genannt.

- *Friedrich II. der Große (1712 bis 1786), preußischer König*
- *Gotthold Ephraim Lessing (1729 bis 1781), deutscher Schriftsteller und Philosoph*

- *George Washington (1732 bis 1799), erster Präsident der USA*
- *Joseph Haydn (1732 bis 1809), österreichischer Komponist (u.a. "Der Paukenschlag")*
- *Johann Wolfgang von Goethe (1749 bis 1832), deutscher Dichter, Naturforscher und Staatsmann*
- *Wolfgang Amadeus Mozart (1756 bis 1781), österreichischer Komponist*
- *Simon Bolivar (1783 bis 1813), südamerikanischer Unabhängigkeitskämpfer und Nationalheld*
- *Wilhelm I. (1797 bis 1888), König von Preußen und erster Deutscher Kaiser*
- *Giuseppe Garibaldi (1807 bis 1882), italienischer Freiheitskämpfer*
- *Franz Liszt (1811 bis 1886), deutscher Pianist und Komponist österreichisch-ungarischer Herkunft*
- *Henry Ford (1863 bis 1947), amerikanischer Industrieller, Begründer der Ford Motor Company*
- *Sir Winston Churchill (1874 bis 1977), britischer Premier- und Verteidigungsminister im II. Weltkrieg*
- *Gustav Stresemann (1878-1929), deutscher Staatsmann, Außenminister*
- *Marc Chagall (1887 bis 1985), französischer Maler russischer Herkunft*
- *Charlie Chaplin (1889 bis 1977), britischer Filmschauspieler, Drehbuchautor und Produzent*
- *Thomas Dehler (1897-1967), deutscher Bundesminister, FDP-Politiker*
- *Charles Lindbergh (1902 bis 1974), amerikanischer Flugpionier, der als erster den Atlantik überquerte*
- *Neil Armstrong (*05.08.1930), amerikanischer Astronaut der Apollo 11, betrat als erster den Mond*

Die Berühmtheit der Genannten gibt bereits einen Eindruck von der gesellschaftlichen und geistigen Bedeutung der Freimaurerei von jener Zeit bis heute. Als bedeutendste Organisation der deutschen Freimaurer entstanden die drei preußischen Großlogen. Einer davon gehörten seit Friedrich dem Großen fast alle Hohenzollern an.

Ihre bedeutendsten Vertreter hatte die Freimaurerei zur Zeit der Aufklärung, besonders unter den Vätern der Amerikanischen und Französischen Revolution und deren Verfassungen, aber auch unter dem liberalen Beamtentum der preußischen Reformzeit. Die Freimaurerei wurde damit zu einer wichtigen Stütze der Aufklärung in Europa.

Die Freimaurer schließen sich in Logen zusammen, die wiederum national in Großlogen oder Landeslogen verbunden sind. Ausgehend von den beiden Dachverbänden organisiert sich heute die Freimaurerei weltweit in die von der UGLoE ("United Grand Lodge of England") anerkannte "reguläre" Freimaurerei und die vom GOdF ("Grand Orient de France") ausgehende "liberale" Freimaurerei. Der Weltfreimaurerbund ist der Zusammenschluß einiger, nicht jedoch aller Logen. An der Spitze einer Loge steht der Logenmeister ("Meister vom Stuhl"), die Großlogen werden durch Großmeister geleitet.

Obedienz, auch Obödienz, von "obedientia" beziehungsweise "oboedientia" (lat.: Gehorsam, Anhang) ist neben anderer Bedeutungen (Anhängerschaft zum Beispiel eines Bischofs- oder eines Papstkandidaten bei einer zwiespältigen Wahl, kanonischer Gehorsam gegenüber den geistlichen Oberen der Kleriker, schriftliche Amtseinweisung) auch die Bezeichnung einer Großloge in der Freimaurerei, der Logen und/oder Großlogen angehören oder eines Dachverbands.

Bei der englischen Freimaurerei sind die Ausdrücke Großloge und Orden völlig synonym. Auf dem Kontinent unterscheidet man bei den freimaurerischen Obedienzen zwischen Großlogen und Orden, zuweilen auch zwischen Obedienzen und Orden. Die feinen Unterschiede liegen in der jeweiligen Struktur der Stellung der einfachen Mitglieder zur Leitung und Führung der Gesamtheit und bestehen etwa darin, daß beim Orden jedes Mitglied der Ordensregel unterliegt und sich damit selbst verantwortlich ist, während bei Großlogen (oder Obedienzen) die Mitglieder auf jeden Fall nach den Anweisungen einer vorgesetzten Stelle handeln. Die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland bezeichnet sich ausdrücklich als Freimaurer-Orden, ebenso der "Le Droit Humain".

Nicht ordentlich konstituierte Logen, die dadurch durch keine Großloge anerkannt sind, werden oft als Winkellogen bezeichnet. Deren Mitglieder werden in anderen Logen nicht als Freimaurer angesehen und deshalb auch nicht zu Arbeiten zugelassen.

Jede einzelne Loge ist für sich allein selbständig. Sie wählt jährlich aus ihrer Mitte den Beamtenrat, bestehend aus dem Meister vom Stuhl und Stellvertreter, zwei Aufseher und je einen Schriftführer ("Sekretär"), Redner (eine Besonderheit kontinentaler Logen) und Schatzmeister, und ist für die Aufnahme und Schulung neuer Mitglieder verantwortlich. Weitere Ämter sind die Schaffner (zuständig für das Haus und die Verpflegung), der Gabenpfleger, der Musikmeister, der Archivar und der Zeremonienmeister, dazu kommen Ausschüsse (zum Beispiel Aufnahmeausschuß und Ehrengericht). Die Loge unterwirft sich bestimmten Grundsätzen, nimmt zum Beispiel nur Männer auf, und bekennt sich zur Verschwiegenheit.

Der Grundsatz der Freimaurerei heißt: "Erkennen durch Erleben". Die Erkenntnisstufen, die in den Logen durchlaufen werden, werden wie im Handwerk durch drei Grade symbolisiert: Lehrling, Geselle und Meister. Dabei heißt es:

"Der Lehrling schaue in sich." "Der Geselle schaue um sich." "Der Meister schaue über sich."

Während die vor allem in Deutschland verbreiteten, nach dem Schutzheiligen der Steinmetzen benannten "Johanneslogen" keine weitere Gradeinteilung kennen, haben die schottischen, nach dem Schutzheiligen ihres Landes benannten "Andreaslogen" eine bis zu 33 Grade aufsteigende Hierarchie (Hochgrad-Freimaurerei). Sie sind hauptsächlich in den angelsächsischen Ländern verbreitet.

Die Aufnahmekriterien unterscheiden sich nur unwesentlich von Lehrart zu Lehrart. Viele Profane (freimaurerischer Ausdruck für Nicht-Freimaurer) gelangen über Empfehlung der Brüder in die Loge, andere lernen auf Gästeabenden oder öffentlichen Veranstaltungen die Loge und ihre Mitglieder kennen. Mitgliederwerbung wird abgelehnt, da die einzelnen Freimaurer durch ihren Lebenswandel in Beruf und Privatleben für die Freimaurerei sprechen sollen und nicht die Zugehörigkeit zu einer Organisation einen Freimaurer auszeichnet.

Wichtigste Voraussetzung für die Aufnahme ist daher, daß sich ein "Suchender" (Aufnahmekandidat) mit den Werten und Idealen der Freimaurerei identifiziert und auch daran interessiert ist, sich aktiv zu beteiligen. Um ihm die Möglichkeit zu bieten, dies herauszufinden, wird erwartet, daß der Suchende mindestens ein halbes Jahr lange Gästeabende besucht, die in regelmäßigen Abständen stattfinden. Auch soll er einen "guten Ruf" besitzen, denn etwas Gegenteiliges deutet darauf hin, daß die Ethik der Person nicht der freimaurerischen entspricht. Diese Grundvoraussetzungen werden

damit begründet, daß es sich bei der Freimaurerei um einen freiwilligen Lebensbund handelt, und eine Aufnahme daher nicht leichtfertig erfolgen soll.

Normalerweise werden Mitglieder aller Glaubensbekenntnisse aufgenommen, jedoch kann es bei den jeweiligen Lehrarten deutliche Unterschiede geben. So akzeptieren etwa Logen der schwedischen Lehrart nur Männer, die sich zu der Lehre von Jesus Christus bekennen (diese müssen aber keineswegs Christen sein). Die - zahlenmäßig weit überwiegende - angelsächsische Freimaurerei erwartet zumindest das Bekenntnis zu einem "höheren Wesen" und grenzt sich in der Regel vom reinen Atheismus ab, akzeptiert allerdings Agnostizismus (dies allerdings erst nach einer "Orthodoxierungsbewegung" des 19. Jahrhunderts). Die französische Lehrart des Grand Orient de France dagegen nimmt auch Atheisten auf. Die Toleranz gegenüber religiösen Vorstellungen kann in der Freimaurerei so weit gehen, dass die Grenzen zum Atheismus für Außenstehende nicht immer erkennbar sind.

Grundsätzlich kennt die Freimaurerei in Deutschland (außer bei zwei christlichen Lehrarten) keine Gottesvorstellung, sie bedient sich lediglich des Symbols des Demiurgen oder ABaW (Allmächtiger Baumeister aller Welten). Dieses Konstrukt stellt in der Freimaurerei aber kein Gottesbild dar, sondern ist ein Symbol, das dem persönlichen Glauben eines jeden Bruders vorbehalten bleibt. Der englische Dachverband UGLoE besteht auf dieser Vorstellung zum Zwecke, seine Mitglieder Demut zu lehren, der französische GOdF verzichtete bei seiner Gründung 1877 darauf.

Dies und die Tatsache, daß der GOdF zum Teil politische Diskussionen in den Logen zuläßt und Frauenlogen sowie gemischtgeschlechtliche Logen anerkennt, sieht der UGLoE als Verstoß gegen die Grundprinzipien der Freimaurerei an, da er u.a. eine Trennung nach Geschlechtern für die intime freundschaftliche Beziehung der Mitglieder voraussetzt. Das führte dazu, daß die "regulären" englischen Logen die "liberalen" französischen offiziell nicht als Freimaurer anerkennen, umgekehrt aber schon (und natürlich gibt es sehr wohl inoffiziell geduldete wechselseitige Besuche und Kontakte, denn schließlich bilden alle Logen auf der ganzen Welt ideell nur eine einzige große Loge).

Während der Zeit seiner Besuche macht sich der Suchende mit den Logenmitgliedern vertraut und sucht einen (in manchen Logen zwei) Bürgen, der ihn durch seine Jahre als Lehrling oder Geselle begleitet. Der Aufnahmewillige wird von einem Aufnahmeausschuß zu seinem Wunsch, Freimaurer zu werden, befragt. Wenn sich der Bürge gefunden hat und der Ausschuß eine positive Empfehlung ausgesprochen hat, folgt die so genannte Kugelung (Ballotage). Die Brüder stimmen geheim über die Aufnahme mittels weißer und schwarzer Kugeln ab. Werden eine oder zwei schwarze Kugeln geworfen, sollen die Jeweiligen sich zu erkennen geben und ihre Entscheidung begründen. Kommen drei oder mehr schwarze Kugeln in geheimer Abstimmung zusammen, gilt der Suchende als zurückgestellt oder abgewiesen.

Von den Mitgliedern werden Beiträge erhoben, und sie müssen die typische freimaurerische Bekleidung (Schurz, Handschuhe und Bijou) erwerben. Auch für die Beförderung und Erhebung in den Gesellen- und Meistergrad können Kosten anfallen. Aufnahmewilligen mit schwachem finanziellem Hintergrund (Studenten, Schülern, Arbeitssuchenden etc.) werden meist die Kosten erlassen oder gestundet. Bei Söhnen von Freimaurern (intern als "Lufton" bezeichnet) kann bei einigen Logen die Aufnahmeprobationszeit abgekürzt werden, falls der Vater für seinen Sohn bürgt.

Austritte als Wechsel zu anderen Logen sind üblich und werden dann als "ehrenvolle

Deckung" bezeichnet. Möglich sind auch Wechsel zu Logen, die einer anderen Lehrart oder Großloge angehören. Weil der Begriff "Loge" nicht geschützt ist, kann sich jede Vereinigung daher so nennen. Nach dem Vorbild der Freimaurer haben sich zahlreiche andere Organisationen, wie zum Beispiel die Theosophische Gesellschaft, gegründet. Oft spricht man deswegen verallgemeinernd von freimaurerischen Organisationen, ohne daß diese direkt mit der organisierten Freimaurerei zu tun hätten.

Die Loge ist die Grundlage des freimaurerischen Wirkens. Sie ist das Zentrum der geistigen Arbeit, Ort der Begegnung und Besinnung. Als Zeichen engster Verbundenheit nennen sich die Freimaurer untereinander Brüder. Die Freimaurerei ist zwar aus Tradition ein reiner Männerbund, doch am geselligen Leben der Logen nehmen auch die Familienmitglieder teil. Durch sein Gelöbnis bekennt sich ein Freimaurer zu humanistischen Moralvorstellungen und erkennt die Privatsphäre anderer Mitglieder und die Verschwiegenheit bezüglich so genannter Erkennungszeichen (Ausweise und Paßwörter) und Rituale an.

Zentrum der freimaurerischen Tätigkeit - und für Außenstehende zugleich Gegenstand der Spekulationen und Kontroversen - sind die mit Schweigen und einem Geheimnis umgebenen Rituale der Freimaurer in den Stätten der Zusammenkunft. Das Ritual ist hier der Versuch, durch das bewußte Nacherleben einer möglichst präzisen äußeren Ordnung eine innere Ordnung im Menschen anzuregen. Die rituellen Arbeiten finden in einem besonders eingerichteten Raum statt, der nach dem Grundriß des sagenumwobenen Tempels König Salomons aufgebaut ist und ebenfalls als "Tempel" bezeichnet wird.

Vom Westen aus zugänglich, ist der Tempel in der Ordnung der Himmelsrichtungen klar gegliedert. Im Osten befindet sich der Platz des Meisters vom Stuhl als Leiter der Logenarbeit. Ihm gegenüber sind im Westen die beiden Aufseher plaziert, die mit dem Meister zusammen die rituelle Arbeit durch Rede und Gegenrede gestalten. Im Norden und Süden befinden sich auf den Kolonnen (Sitzreihen) die übrigen Logenbrüder. Weitere Funktionsträger der Loge sind zum Beispiel der Redner, der mit seinen Beiträgen die geistige Arbeit anregt sowie der Zeremonienmeister, der für einen würdigen äußeren Ablauf der Tempelarbeit sorgt.

Die Rituale der Freimaurer dienen der Einführung neuer Mitglieder in die Gemeinschaft, der Vertiefung menschlicher Bindungen innerhalb der Bruderschaft, der Besinnung auf die moralischen Normen des Freimaurerbundes und der Sammlung und Erbauung des einzelnen Bruders. Durch die Vermittlung humanistischer Werte mit Hilfe von Zeremonien erhalten die Mitglieder die Möglichkeit, sich durch geistiges, ethisches und moralisches Wachstum zu humanitär tätigen Menschen zu entwickeln.

Die feierliche Einrichtung des Tempels sorgt für eine Stimmung, die entscheidend zur Erlebnisfähigkeit des Einzelnen beiträgt, ähnlich wie es in magischen Gruppenritualen der Fall ist. Erst das Abschalten vom Alltagsleben und die Besinnung auf ethische Ziele erlauben es dem Freimaurer, mit den Werkzeugen "geistigen Bauens" umzugehen.

Das freimaurerische Ritual kennt bei der Beschreibung und Interpretation der Werkzeuge keine vorgefaßten Erklärungen. Jeder Bruder erarbeitet sich seine individuellen Symbolerklärungen selbst. Es gibt zwar Anhaltspunkte für die Deutung, aber es besteht keine Vorschrift, die besagt, daß bestimmte Symbole nur diese oder jene Bedeutung haben. Die Symbole sind im Wesentlichen aus der Werkmaurererei der mittelalterlichen Dombauer hervorgegangen.

Jedes Werkzeug, jedes Gerät im Tempel, hat seine eigene symbolische Bedeutung, denn Symbole sind anschaulicher und einprägsamer als Sprache. Symbole wie zum Beispiel Zirkel und Winkelmaß haften als sinnliche Bilder fest im Gedächtnis und sind den Freimaurern aller Kulturen weltweit in gleichem Maße verständlich. Durch ihre Symbolik gelingt es der Freimaurerei, zu den "Brüdern" der unterschiedlichsten Nationen in einer Sprache zu reden und Ihnen ein inneres Erlebnis zu vermitteln, ein Geheimnis, das sich nur im Bild vermitteln läßt.

Das Winkelmaß steht für Aufrichtigkeit, Geradheit, Gerechtigkeit, Recht und Pflicht und für sittliches Handeln allgemein. Der Zirkel gilt als Instrument der entwerfenden und abwägenden Intelligenz, aber auch als Symbol der Brüderlichkeit und des Dienstes am Menschen. Die Darstellung von Zirkel und Winkel symbolisiert das Gleichgewicht der geistigen und materiellen Kräfte. Das Symbol des rauhen, unbehauenen Steins steht für den Freimaurer selbst auf dem Weg zur Vervollkommnung.

Es gibt eine freimaurerische Zeitschrift mit dem Namen "Akazie". Dieser Baum hat in der Freimaurerei gleichbedeutend mit Palme und Lorbeer verschiedene symbolische Bedeutungen, zum Beispiel die der weißen und roten Dornenkrone als Symbol der Zeugung und des Lebens, beziehungsweise mit Dorn überhaupt, als den Fluch über die Erde nach Adams Fall (nach der Konkordanz von Widmann). Allgemein ist die Akazie das Symbol der Einweihung, der Unsterblichkeit und der Reinheit.

Wegen Ihrer zahlreichen Symbole und Rituale galt die Freimaurerei lange Zeit als Geheimbund und war den Anfechtungen und Verfolgungen ihrer Gegner ausgeliefert, die meist der katholischen Kirche angehörten. Dabei ist die Freimaurerei keineswegs eine echte Geheimorganisation. Ihre Organisationsstrukturen, ihre Ziele, ihre Einrichtungen und Statuten sind allgemein bekannt, und sie machen Öffentlichkeitsarbeit. Auch versammeln sich die Logen nicht im Verborgenen. Jedes Telefonbuch verzeichnet ihren Sitz.

Die Freimaurerei ist vielmehr eine geschlossene Gesellschaft, deren Mitglieder gehalten sind, über Symbolik und Brauchtum Verschwiegenheit zu bewahren. Freimaurer verschweigen jedoch nichts zum Nachteil anderer. Sie schätzen Verschwiegenheit als eine hohe Tugend. Goethe spricht die Verschwiegenheit in einem seiner Logengedichte an:

*"Niemand soll und wird es schauen,
was einander wir vertraut,
denn auf Schweigen und Vertrauen
ist der Tempel aufgebaut!"*

Außerdem wollen die Freimaurer durch Verschwiegenheit und Abgeschlossenheit der Tempelarbeit gegenüber der Außenwelt ihr tradiertes Brauchtum vor der profanen Öffentlichkeit schützen. Sie fürchten, daß Ideen, die rückhaltlos der Allgemeinheit offenbart werden, erniedrigt und mit Füßen getreten werden.

1913 wurde die deutsche Wolfstiege-Gesellschaft mit dem Ziel gegründet, die freimaurerisch-wissenschaftliche Forschung zu fördern. In Deutschland zählte die Freimaurerei 1933 ca. 76.000 Mitglieder, die vom Nationalsozialismus unterdrückt und verfolgt wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte sie wieder auf. 1949 schlossen sich 194 Logen mit humanitären Hintergrund in der Frankfurter Paulskirche zur "Vereinigten Großloge der Freimaurer von Deutschland" zusammen. 1958 verband sich diese mit der christlichen "Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland" (mit

etwa 20.000 Mitgliedern in den alten Bundesländern) und drei weiteren Großlogen zur "Vereinigten Großloge von Deutschland, Bruderschaft der deutschen Freimaurer", die als "reguläre" Großloge der "United Grand Lodge of England" untersteht. Die regulären, also durch die UGLoE anerkannten Logen, machen den Großteil der deutschen Logen aus.

Darüber hinaus gibt es in Deutschland vergleichsweise wenige feminine und gemischtgeschlechtliche Großlogen. Von diesen ist jedoch nur die Frauengroßloge von Deutschland von den Vereinigten Großlogen von Deutschland als "freimaurerisch arbeitend" anerkannt. Man beruft sich hierbei darauf, daß Freimaurerei zwar ein traditioneller Männerbund sei, Frauen jedoch auch in einer liberalen Gesellschaft die Möglichkeit haben sollen, unter sich freimaurerisch zu arbeiten. Da sie aber dennoch nicht vom UGLoE als "regulär" anerkannt sind, werden sie bei den Ritualen "regulärer" Logen nicht zugelassen.

Die "liberalen" deutschen Großlogen werden durch den "Groß-Orient von Frankreich" (GOdF) anerkannt. Dazu gehören u.a. die gemischtgeschlechtlichen Großlogen "Freimaurergroßloge Humanitas für Männer und Frauen", "Le Droit Humain" und der "Souveräne Groß-Orient von Deutschland". Andere Logen gehören ausländischen Großlogen an oder sind völlig ohne Großlogen-Zugehörigkeit.

In Deutschland steht man einem Dialog in Fragen der Gleichberechtigung der Frau verhältnismäßig offen gegenüber, und man koexistiert mit liberalen Logen gewissermaßen in Frieden. Es ist durchaus üblich, daß sich in Logenhäusern nicht nur reguläre Logen, sondern auch gemischte und Frauenlogen und sogar nicht-freimaurerische Systeme wie zum Beispiel der O.T.O. ("Orden der Tempelritter des Orients") oder der AMORC (Rosenkreuzer) und andere finden.

Die Freimaurer haben heute weltweit etwa 4 bis 5 Millionen Mitglieder in über 130 Ländern, die in ca. 40.000 Logen organisiert sind. Davon leben etwa 1,8 Millionen in den USA. Eine ähnlich starke Verbreitung gibt es nur noch in Großbritannien und Skandinavien. Man ist bei diesen Zahlen auf die Angaben der jeweiligen Großlogen angewiesen, da in den meisten Staaten die Mitgliedslisten der Logen nicht öffentlich zugänglich sind. In den letzten Jahrzehnten läßt sich jedoch ein starker Rückgang der Mitgliederzahlen feststellen. In Deutschland besitzen die meisten Logen den rechtlichen Status eingetragener Vereine. Inzwischen gibt es auch feminine oder gemischtgeschlechtlichen Logen.

Kritiker haben der Freimaurerei stets vorgeworfen, in Wahrheit doch eine Religion zu sein, die sich über alle anderen Religionen stellen wolle, und deren wahrer, okkultistischer Charakter sich erst in den Hochgraden entfalte. Dies führte dazu, daß eine Reihe von Religionsgemeinschaften die Mitgliedschaft in einer Freimaurerloge als unvereinbar mit ihrem eigenen Glaubensbekenntnis betrachteten.

Diese Haltung gaben viele christliche Kirchen im Laufe des 20. Jahrhunderts wieder auf, nicht jedoch die Katholische Kirche, deren Verhältnis zur Freimaurerei auch heute noch gespannt ist, und die noch immer eine gleichzeitige Zugehörigkeit zu beiden Organisationen ausschließt. Mit anderen christlichen Konfessionen, zum Beispiel mit der Evangelischen Kirche, hat die Freimaurerei heute weniger Schwierigkeiten.

Umgekehrt wirft die Freimaurerei der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" (Mormonen) vor, daß deren Tempel-Rituale verfälschte Kopien der Freimaurer-Rituale seien, die der mormonische Kirchengründer Joseph Smith während seiner

kurzen Mitgliedschaft in einer Loge in Illinois kennengelernt und seinen eigenen bereits bestehenden Ritualen übergestülpt habe. Die Mormonen selbst weisen jedoch auf die ihrer Ansicht nach wesentlichen Unterschiede der Rituale hin.

Aleister Crowley

Die okkulten Systeme Lévis und Frazers wurden von dem englischen Magier Aleister Crowley (12.10.1875 bis 01.12.1947) weitergeführt, auf den sich noch immer zahllose magische und esoterische Schulen der Gegenwart berufen. Crowley experimentierte sehr viel mit Räucherstoffen und bewußtseinsverändernden Drogen. Seine Schriften haben einen nachhaltigen Einfluß auf die heutigen esoterischen Richtungen geübt. Neben seinem berühmten Magiergesetz "Tu was du willst soll sein das ganze Gesetz" postulierte er noch viele andere Grundlagen der Magietheorie, die bis heute Gültigkeit haben. Viele halten Crowley neben Gurdjew für den bedeutendsten aktiven Magier der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, doch bei vielen ist er auch heftig umstritten.



Der Name Crowley wird übrigens "Krohli" ausgesprochen und nicht etwa "Krauli", wie man aufgrund der Schreibweise vermuten könnte. Crowley selbst legte großen Wert auf die richtige Aussprache seines Nachnamens und veröffentlichte später zur Verdeutlichung der korrekten Aussprache folgenden Vers:

"My name is Aleister Crowly.
I'm master of magic unholy!"

Aleister Crowley wurde am 12.10.1875 zwischen 23 Uhr und Mitternacht als Edward Alexander Crowley im englischen Leamington, Warwickshire, geboren. Sein Vater Edward war wohlhabender Besitzer einer Brauerei. Seine Mutter war Emily Bertha Crowley, geborene Bishop. Beide Eltern waren Mitglieder einer sehr strenggläubigen puritanischen Quäker-Glaubensgemeinschaft der "Plymouth Brethren" und hatten einen sehr autoritären Erziehungsstil.

Sein Vater war Abstinenzler und zog als Laienprediger durch das Land. Er brachte ihm bereits im frühen Kindesalter die Visionen der Johannes-Offenbarung bei. Von seiner Mutter Emily Bertha behauptete Crowley, sie sei eine der scheinheiligsten und blindgläubigsten Menschen, denen er je begegnet sei. Bereits als kleines Kind (ungefähr ab 1879) mußte er regelmäßig an der morgendlichen Bibelstunde teilnehmen. Möglicherweise liegt Crowleys spätere anti-christliche Einstellung an diesen Jugenderfahrungen mit christlicher Engstirnigkeit, die er zuhause erleben mußte.

Der kleine Aleister war wohl ein ziemlich übler kleiner Junge. Er soll zum Beispiel eine Katze zu Tode gequält haben, bloß um herauszufinden, ob diese wirklich neun Leben habe. Ein selbstgemachtes Feuerwerk kostete ihn fast sein noch junges Leben. Als Jugendlicher stellte er fest, daß ihn Schilderungen blutiger Folterungen und die

Vorstellung, selbst unter Todesqualen zu leiden, erregten. Schon im Jugendalter hatte Crowley Interesse an paranormalen Phänomenen, obwohl er damit auf wenig Gegenliebe seiner Eltern stieß.

Seine empörte Mutter hatte ihn einst in Anspielung auf die biblische Offenbarung des Johannes als "The Beast" (engl.: Das Tier) bezeichnet, aus der auch die 666 als Zahl des Tiers stammt, und Crowley übernahm diesen Spitznamen für sich mit Genuß. Er behielt ihn sein ganzes Leben lang bei und unterzeichnete später auch seine Schriften und Briefe entweder so oder mit "To Mega Therion" (griech.: Das Große Tier).

1886, als Crowley 11 Jahre alt war, starb sein Vater. Seine Mutter steckte ihn 1888 als 13-Jährigen in ein christliches Internat. Dort versuchte man ihn, nachdem er durch Sexspiele mit anderen Kindern gegen die lokalen Tabus verstoßen hatte, mit Gewalt (anderthalbjährige Isolation) "umzuerziehen", was zu seiner Abneigung allem Christlichen gegenüber beitrug. 1890 wurde er aus diesem Internat hinausgeworfen und kehrte nach Hause zurück.



Etwa 1891 wurde er im Alter von sechzehn Jahren von dem Dienstmädchen seiner Mutter in sexuelle Vergnügungen eingeweiht. 1892 kam er auf eine Schule, in der er mit Homosexualität konfrontiert wurde. Sein Zimmergenosse verkaufte sich anderen Jungen als Prostituirter. Er ließ sich auf eine andere Schule, nach Malvern in Tombridge, versetzen, wo er nach kurzer Zeit Gonorrhöe (Tripper) bekam.

1895 begann er am Trinity College der Universität Cambridge ein Studium der Geisteswissenschaften Philosophie, Psychologie, Wirtschaftswissenschaften und klassische Philologie. Schon während seiner Studienzeit schrieb er erste Dichtungen und unternahm als leidenschaftlicher Bergsteiger Bergbesteigungen in den Alpen (das Eigerjoch), in Mexiko und im Himalaya, bereiste Japan, Indien, China und Ceylon (das heutige Sri Lanka). Sein Interesse für Magie wurde größer, und er las zahlreiche Bücher darüber, sowie über Mystik, Alchemie usw.

Silvester 1896 wachte er nach seiner eigenen Biographie "Confessions" (engl.: Bekenntnisse) um Mitternacht in einem Stockholmer Hotel mit dem ekstatischen Gedanken auf, daß er über ein magisches Mittel verfüge, mit dem er sich eines ihm bis dahin verborgenen Teils seiner Natur bewußt werden könne. Diese Erfahrung veranlaßte ihn, nach Wegen zu suchen, diese Möglichkeiten zu verwirklichen. Durch den frühen Tod seines Vaters war Crowley mit einem ihm schon zu Lebzeiten seiner Mutter zugesprochenen Teil des Erbes schon früh zu Geld gekommen, und das ließ er auch reichlich fließen. Er widmete sein Leben nun ganz der Magie und las viele Bücher. 1898 veröffentlichte er sein erstes Gedichtbuch "Aceldama" und verließ Cambridge ohne Abschluß. Fortan nannte er sich keltisierend Aleister.



Von seiner 1896 erhaltenen Erleuchtung berichtete er dem Engländer Julian L. Baker, den er 1898 während einer Bergtour in der Schweiz zufällig in einem Restaurant traf. Baker war ein eingeweihtes Mitglied des Hermetic Order of the Golden Dawn, der ihn dann auch in diesen Orden einführte. Crowley schloß sich am 18.11.1898 dem Golden

Dawn an, wo er wohl den größten Impuls seiner magischen Entwicklung erhielt.



Der Golden Dawn, 1888 in London eingerichtet, entwickelte für ihre Mitglieder eine Laufbahn, die fast ein Kurs im Okkulten mit akademischem Abschluß genannt werden könnte. Den Mitgliedern wurden große Mengen von okkulten Texten zu meistern gegeben, und sie mußten eine Reihe von abgestuften Prüfungen darüber ablegen. Zusätzlich durchlief der Novize eine Folge von magischen Ritualen, die ihn in neue Bereiche mystischen Verständnisses einführten.

Crowley erwies sich als der gelehrigste Schüler, und nach einem halben Dutzend Übungen übertraf er zur allgemeinen Überraschung bereits seine Lehrer. Im Dezember übersprang er zwei Grade und erhielt den Grad des Zelators. Sein magischer Ordensname war Frater Perdurabo (lat.: Bis zum Ende ausharrender Bruder). Er brachte den pornografischen Gedichtband "White Stains" (engl.: Weiße Flecken) heraus.

1899 lernte er Allan Bennett kennen, ein wichtiges Ordensmitglied im Golden Dawn, mit dem er sich anfreundete und der sein Lehrer und magischer Ziehvater wurde. Crowley zog in London mit Bennet zusammen. Beide zelebrierten die Zeremonien des Ordens. Crowley hatte in diesem Jahr erste Kontakte mit Drogen (Opium, Kokain, Morphium, Äther und Chloroform).

Crowley will eine Ausgabe von 1458 des angeblich aus dem Jahr 1387 stammenden hebräischen Rituals des Abramelin besessen haben, welches auf geheimen Büchern Moses beruhen und den direkten Kontakt zum Göttlichen ermöglichen und "magische Rituale mit der stärksten bekannten Wirkung" enthalten soll (eine genaue Analyse des Textes zeigt jedoch, daß diese Schrift frühestens im 18. Jahrhundert entstanden sein kann).

Um die Wirksamkeit des Rituals zu prüfen, kaufte er im Oktober 1899 den schottischen Landsitz Boleskine House bei Iverness/Foyers in der Einsamkeit des Strandes vom Loch Ness. Hier soll er die in der Geschichte der Magie berühmt gewordene Beschwörung der Abramelin-Dämonen versucht haben, die er zunächst bis 1903 vorbereitete. Diese Vorbereitung dauert nach den Vorgaben des Manuskripts mindestens anderthalb Jahre. 1900 zog Bennett aus Gesundheitsgründen nach Ceylon (heute Sri Lanka), wo er unter dem Pseudonym Bikkhu Ananda Metteya buddhistischer Mönch wurde. Crowley zog dagegen in sein schottisches Landgut Boleskine House. Er nannte sich fortan Laird of Boleskine und kleidete sich wie ein schottischer Edelmann.

Crowley war im Golden Dawn einer der Günstlinge des Vorsitzenden Mathers und des wichtigen Mitglieds Bennett, was ihn schnell auf der hierarchischen Leiter des Ordens aufsteigen ließ. Allerdings waren andere Mitglieder ganz und gar nicht begeistert über Crowley, und so geriet der Orden in eine Zerreißprobe. Nachdem Crowley 1900 die notwendigen Studien des Golden Dawn abgeschlossen hatte, verweigerten die Londoner Führer ihm den dazugehörenden 5. Grad des Adeptus Minor (lat.: kleinerer Schüler) wegen homosexueller Affären.

Crowley, dessen magisches Motto nun Parzival war, reiste deshalb nach Paris, um die für seine angestrebte Initiation notwendigen Dokumente einzusehen. Doch auch dort wurde ihm die Einsicht nicht gestattet. Noch in Paris wandte sich Crowley deshalb an Mathers, welcher als Oberhaupt des gesamten Ordens am 16.01.1900 gegen seinen Eid

der Loyalität höchstpersönlich die Zeremonie zelebrierte, Crowley in den hohen Grad des Adeptus Minor zu erheben. Diese Eigenmächtigkeit Mathers entgegen der Londoner Führung führte innerhalb des Golden Dawn zum Eklat, woraufhin die Londoner Bruderschaft, welche diese Weihe nicht anerkannte, gegen Mathers revoltierte. Mathers wurde - allerdings nicht nur deswegen - aus dem Golden Dawn ausgeschlossen.



Crowley versuchte im Namen Mathers' entweder die Kontrolle über den Golden Dawn oder über Eigentum des Ordens zu erringen. So unterbrach er, gekleidet als Highlander und eine Kapuze tragend, ein Ritual. Angeblich kam es während dieser Auseinandersetzung auch zu magischen Angriffen. Crowley berichtete, die Rebellen hätten feindliche Magie gegen ihn gerichtet, sein Regenmantel habe spontan in Flammen gestanden, und er sei grundlos so sehr in Zorn geraten, daß selbst die Pferde vor Schreck davonrannten. Das Ganze eskalierte derart, daß schließlich sogar die Polizei eingreifen mußte. Am Ende zerfiel der Golden Dawn, woran neben feindlicher Magie (nach Meinung der Mitglieder) auch Presse und Polizei ihren Anteil hatten, und verschiedene Mitglieder verließen den Orden.

Crowley blieb entgegen häufiger Darstellungen Mitglied des Ordens, aber er hatte genug von den Streitereien, und verließ im Mai 1900 England, um die Welt zu bereisen. So besuchte er einige Jahre lang Mexiko, einerseits nach Mexiko-Stadt, um dort seinen okkulten Neigungen nachzugehen, andererseits zum Bergsteigen.

1901 reiste Crowley weiter nach Indien und traf dort in Burma Allan Benett. 1902 nahm er im Himalaya-Gebirge an einer Expedition von Oscar Eckenstein zur Erstbesteigung des K2 im Karakorum teil, aber die Expedition scheiterte.

Am 11.08.1903 begegnete Crowley der verwitweten Rose Kelly, die Schwester seines Freundes, des Malers Sir Edward Kelly. Sie wurde von ihrer Familie bedrängt, wieder zu heiraten, und eine ihr widerstrebende Eheschließung war bereits arrangiert. Crowley wollte Rose aus dieser Situation befreien und versprach ihr selbst die Ehe. Daher heirateten die beiden am nächsten Morgen, dem 12.08.1903, in einer fast wörtlich zu nehmenden Nacht- und Nebelaktion. Im Anschluß daran erfolgte eine Hochzeitsreise über London nach Paris, dann über Marseille weiter ins ägyptische Kairo. Durch diese Heirat unterbrach Crowley seine Vorbereitung des Abramelin-Rituals.

Das Paar war schon früh damit beschäftigt, zusammen Beschwörungen diverser Mächte vorzunehmen. Im April 1904 entdeckte Rose in Kairo ihre medialen Fähigkeiten. Diese führten nach Crowleys Angaben dazu, daß das Paar im ehemaligen Boulak-Museum auf eine Holzstele aufmerksam wurde. Diese Stele von etwa 650 v.u.Z. war die sogenannte Stele des Ankh-f-n-khonsu (heute im Ägyptischen Nationalmuseum in Kairo). Die Totentafel stellt eine Opferszene dar, bei welcher der Besitzer der Stele, der Priester Ankh-f-n-khonsu vor dem ägyptischen Horus-Gott Re-Harachte steht. Die Tatsache, daß diese Stele im Ausstellungskatalog die Nummer 666 trug, betrachtete

Die Totentafel auf der Stele des Ankh-f-n-khonsu



Crowley als ein Zeichen, da er selbst sich mit dieser Zahl, auch die Zahl des Tieres nach der Offenbarung des Johannes genannt, bereits früher identifiziert hatte. Er nannte sie fortan "the stele of revaling" (engl.: die Stele der Offenbarung).

Vom 08. bis 10.04.1904 nahm Crowley eine Anrufung des ägyptischen Gottes Horus vor. Laut Crowley offenbarte sich ihm über die medialen Fähigkeiten seiner Frau ein überirdisches Geistwesen namens Aiwaz, welches sich als Abgesandter des von Crowley in Ra-Hoor-Khuit und Hoor-pa-Kraat umbenannten Gottes Re-Harachte vorstellte. Diese Begegnung mit Aiwaz war das für ihn vielleicht wichtigste Ereignis in Crowleys Leben, und mit diesem begann seine eigentliche große Laufbahn.

Während der dreitägigen Sitzung diktierte Aiwaz, den Crowley fortan als seinen persönlichen Schutzengel betrachtete und ihn kabbalistisch in die Nähe des ägyptischen Sturmgottes Seth einordnete, ihm sein "Liber Legis" (lat.: Das Buch des Gesetzes), welches mit dem vielzitierten Satz "Do what thou wilt shall be the whole of the law." (altengl.: Tu was du willst, soll sein das ganze Gesetz) beginnt. Dieses berühmteste seiner Bücher, welches Crowley später als "Liber al Vel Legis" herausbrachte und als "Gesetz von Thelema" (Gesetz des Willens) bezeichnete, enthält den Kern Crowleys späterer Lehren und verkündet die neue Religion Thelema.

Do what thou wilt shall be the whole of the Law.

Der erste Satz des thelemischen Gesetzes "Do what thou wilt, shall be the whole of the law." in Crowleys Handschrift

Beginnend mit "Tu was du willst, soll sein das ganze Gesetz. Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen. Es gibt kein Gesetz jenseits von: Tu was du willst." verkündet das in 220 Versen von Crowley niedergeschriebene "Liber al Vel Legis" ein neues Zeitalter, in dem Fremdbestimmung abgeschafft und der Mensch von seinem eigenen freien und wahren Willen gelenkt wird. Die freiwillige Liebe ist ethische Grundlage allen Handelns. Den Menschen, denen es gelingt, diese Liebe unter Willen zu leben, wird dann bewußt werden, daß die Ausübung des freien wahren Willens tatsächlich kein Gesetz ist, sondern lediglich eine Selbstverständlichkeit. So gelingt es Crowley, die Handlungsmaxime für die gesamte Menschheit in ein einziges Wort zu fassen.

Dieses Buch, das seine Kernaussage selbst mit dem griechischen Wort "Thelema" (Wille) bezeichnet, ist eine psychoaktive Zeichenkette, welche subtil das Bewußtsein des Lesers manipuliert und es ihm ermöglicht, seinen freien wahren Willen zu entdecken und zu leben. Das Lesen der zum großen Teil schwer verständlichen Zeilen, für die neben Kenntnissen der Magie auch die der Alchemie erforderlich sind, öffnet den Geist für die Konfrontation mit dem eigenen "Überbewußtsein" und kann unter Umständen schwere innere Konflikte auslösen. Die Selbsterschaffung des Individuums im Sinne von Thelema ist faktisch gleichzusetzen mit einer psychologischen Autokonditionierung. Labilen Menschen wird daher geraten, erst nach Festigung der eigenen Persönlichkeit mit dieser Schrift in Kontakt zu treten.

Crowleys neue Religion Thelema krankte, wie so viele, an ihrem Exklusivitätsanspruch. Für sie waren alle andere Religionen falsch und ihre Anhänger mußten ausgerottet werden. Das Buch des Gesetzes ist an vielen Stellen kryptisch, aber gerade dieser Aspekt tritt klar hervor.

Die Hochzeitsreise mit seiner Frau sollte ursprünglich bis Ceylon führen, wurde aber abgebrochen, da Rose schwanger war. Beide kehrten zu ihrem schottischen Landgut

Boleskine House zurück. Am 28.07.1904 brachte Rose dort eine Tochter zur Welt, der die Eltern den Namen Nuit Ma Ahathoor Hecate Sappho Jezebel Lilith Crowley gaben.

Crowley nahm im selben Jahr den 6. Grad des Adeptus Major (lat.: Größerer Schüler) im Golden Dawn an. Nach seiner prophetischen Berufung widmete sich Crowley einige Zeit nicht mehr primär der Magie. Während einer Chinareise in Begleitung von Frau und Kind nahm Crowley 1905 als erfahrener Bergsteiger an einer Expedition in den Himalaya teil, um den riesigen Berg Kangchenjunga zu bezwingen. Die Expedition scheiterte jedoch, und etliche Teilnehmer starben dabei.

Anschließend reiste er mit Frau und Kind durch das Kaiserreich China. Ohne Familie besuchte er Kanada und die USA. Erst nach seiner Rückkehr aus den USA nach England erfuhr er 1906, daß seine Tochter Lilith inzwischen im indischen Rangoon an Typhus gestorben war.

Er vollzog eine Anrufung des Agoeides. Noch im Jahr 1906 vollendete Crowley dann endlich in seinem schottischen Landgut die lange Vorbereitung des Abramelin-Rituals und führte die Beschwörung der Abramelin-Dämonen durch, die ihm das Göttliche offenbaren sollten. Crowley mußte die Zeremonie jedoch vorzeitig abbrechen, nachdem ihn angesichts der entfesselten Gewalten eine sehr große Angst überfiel.

Im Jahr 1907 arbeitete Crowley erneut magisch und gründete seine eigene Geheimgesellschaft, "Astrum Argenteum" (lat.: Silberner Stern, im Englischen auch "Silver Star" und im Griechischen "Aster Argos" genannt), um seine Thelema-Lehre (von "thelein", griech.: wollen) vom Ideal einer individualistischen Lebensweise für Eingeweihte an seine Anhänger weiterzugeben.



In dieser lehrte er die sogenannte Selbsteinweihung (im Gegensatz zur Einweihung durch die Versammlung, deren Gegner er war) durch "Unbekannte Obere", welche das Ich zerstören, und den Haß des Ichs, "um den Abyssus zu überqueren".

Inhalt seiner Lehren waren außerdem ägyptische Rituale (nach der Art Cagliostros) und das Ziel, Propheten auszubilden. Bald stellte er die hermetisch-ägyptischen

Evokationen ein und ersetzte sie durch Yoga-Praktiken.

Crowley läßt sich als Lichtbringer fotografieren

Nach seiner Theorie war "jeder Mann und jede Frau ein Stern", denn sie sind zwar alle gleich, doch jeder Stern ist einmalig und dennoch nichts ohne die anderen am Firmament, und von jedem einzelnen Stern aus betrachtet, sehen alle anderen Sterne immer anders aus, nie haben zwei Sterne dasselbe Bild des Universums. Crowley lehrte außerdem, daß "das Dasein reinstes Vergnügen sein müsse".

Die als A. A. abgekürzte Gesellschaft, von Crowley auch als "Atlantische Adepten" gedeutet, war eine heimliche Abteilung des Golden Dawn. Der Neophyt hatte u.a. zu schwören: "...das Große Werk zu verfolgen, nämlich: die Herrschaft über die Natur und die Kräfte meines eigenen Wesens zu erlangen." Die Lehren des Ordens faßte Crowley in seinem Buch "Magie in Theorie und Praxis" zusammen und gab zusätzlich ab 1909 halbjährlich die Zeitschrift "The Equinox" heraus (passenderweise jeweils zur Tagundnachtgleiche), deren größte Artikel er selbst schrieb. Viele Orden und magische Organisationen benutzten später das von Crowley entwickelte Gradsystem und sein

magisches und mythisches Konzept.

1909 trennte sich Crowley von seiner Frau Rose, weil sie Alkoholikerin geworden war. Zwei Jahre später wurde sie in eine Nervenklinik eingewiesen. Nach seiner Scheidung fühlte Crowley sich frei für die Welt der Drogen und Frauen. Er stürzte sich wieder auf die Poesie und wurde wieder sehr aktiv in der Magie. Er schrieb im selben Jahr sein Buch "777" und erreichte im Golden Dawn den 7. Grad des Adeptus Exemptus (lat.: Bevorrechtigter Schüler). Vom 23.11. bis 19.12.1909 führte er nach dem henochischen System Anrufungen in Nordafrika durch und nahm noch im Dezember desselben Jahres den 8. Grad des Magister Templi (lat.: Tempelmeister) an. 1909 bis 1910 veröffentlichte Crowley seine "Holy Books" (engl.: Heilige Bücher). 1911 war er mit Mary d'Este Sturges zusammen.

1912 trat Theodor Reuß, Leiter der erotomanen deutschen Okkultistengruppe "Ordo Templi Orientis" (Orden der Tempelritter des Orients, abgekürzt O.T.O.), die auch damals schon eine "irreguläre" Form der Freimaurerei der Lehrart Memphis-Misraim war, an Crowley heran und beschuldigte ihn, in einem seiner Bücher sexualmagische Geheimnisse dieses Ordens veröffentlicht zu haben. Allerdings war dies ein Mißverständnis, da Crowley lediglich schon eigenständig zu denselben Erkenntnissen gekommen war.



Nachdem dies geklärt war, wurde er nicht nur in den O.T.O. aufgenommen, sondern von Reuß sogar zum Leiter des englischsprachigen Zweiges des Ordens ernannt. Innerhalb von zehn Jahren stieg Crowley Leiter des Gesamtordens auf. In den O.T.O. führte er eigene sexualmagische Riten ein und brachte diesen zu Gunsten des indischen Yogas weg von der mit Alchemie und altägyptischen Mystik überladenen mehr oder weniger freimaurerischen Lehrart. Er schuf einen für alle verbindlichen initiatischen Bund mit seinem Buch des Gesetzes. Seinen Schülern lehrt der Orden von nun an: "Es gibt überhaupt keinen Gott, und Gott seid ihr selbst."

1913 erschien die zehnte und letzte Ausgabe von Crowleys Zeitschrift "The Equinox". Noch im gleichen Jahr tourte Crowley mit den Ragges Rag-Time Girls durch Moskau.

Ebenfalls 1913 erschien auch sein Buch der Lügen ("Book of Lies"). Dies ist das wohl rätselhafteste und absichtlich perverseste seiner mystischen Handbücher, und für diejenigen, die etwas davon entziffern können, ist es auch eines der komischsten Bücher. Crowley behauptet, in einem Kapitel die innersten Geheimnisse der Freimaurer und Illuminaten zu enthüllen, verrät aber nicht, in welchem (auch später nicht). Grundsätzlich enthält der Text dieselben Paradoxa wie die Principia Discordia oder die Rätsel des Zen-Buddhismus, kombiniert mit lyrischen Passagen, in denen es scheinbar um verschiedene Arten sexueller Akrobatik geht, wenn man es so verstehen will, oder um veränderte Bewußtseinszustände auf dem Weg zur mystischen Erleuchtung, wenn man es lieber so sieht. Ein Kapitel beginnt zum Beispiel mit: "Nichts ist. Nichts wird. Nichts ist nicht." Für die meisten Leser mag das wie purer Quatsch klingen, aber es beschreibt recht präzise den mystischen Zustand namens Shivadarshana der Hindus.

1914 vollzog Crowley mit seinem Geliebten Viktor Neuburg in Paris sexualmagische Rituale. Während des Ersten Weltkriegs von 1914 bis 1919 hielt Crowley sich in den USA auf. Von dort aus verspottete er das englische Nationalgefühl, indem er anti-britische Propaganda für die deutsche Regierung schrieb, wodurch die Presse seinen ohnehin schon negativen Ruf noch verschlimmerte. Auch seine nach dem Krieg abgegebene Erklärung, dies seien satirische Schriften gewesen, konnte daran nichts ändern. Crowleys Verachtung der Gesetze war so groß, daß er einmal einen Talisman verwendete, um ein Gerichtsurteil zu seinen Gunsten herbeizuführen.

Das Tier aus dem Meer und das Tier aus der Erde
 (Aus der Apokalypse nach der Johannes-Offenbarung,
 Merian-Bibel von 1630)



Am 03.09.1914 begann Crowley mit dem magischen Tagebuch "Rex de Arte Regia", welches als "The Magical Record of the Beast 666" abgedruckt und 1972 von J. Symonds herausgegeben wurde.

Crowley führte ein ausschweifendes Leben, äußerte regelmäßig seine Ansichten über Sex, welche zu seiner Zeit als sehr radikal galten, und bekannte sich offen zu seinem Drogenkonsum. Crowleys Prosa und Gedichte stecken voller geheimnisvoller Andeutungen und großer sexueller Potenz. Er selbst pflegte seinen Körper mit einem "magischen" Parfüm einzureiben und durch die Straßen zu laufen - womit er anscheinend wirklich Frauen in sein Schlafzimmer brachte.

Am 12.10.1915 initiierte sich Crowley selbst in den 9. Grad des Magus (lat.: Magier) und nannte sich "To Mega Therion" (griech.: Das Große Tier). Dieser Name ergibt in der Numerologie die Summe 666, die Zahl des Tiers.

1917 starb Crowleys Mutter, was ihm den Zugang zum Rest des Erbes ermöglichte. 1918 erschien einer der Geliebten Crowleys in New York, Roddi Minor, der Geist Amalantrah. Crowley lernte in New York seine "scarlet woman" (engl.: purpurne Frau) Leah Hirsig (Alostreal) kennen, seine wichtigste Anhängerin und Geliebte. Am 05.11.1918 starb Mathers. Geschichten, nach denen Crowley ihn durch Magie ermordet haben soll, entbehren jeder Grundlage, da er keinerlei Motiv dazu hatte, seinen Freund zu töten.

1919 erschien die erste Ausgabe der dritten Auflage von Crowleys Zeitschrift "The Equinox". Als im selben Jahr der Erste Weltkrieg endete, kehrte Crowley zusammen mit Leah Hirsig nach England zurück, wo diese ihre gemeinsame Tochter Anna Leah, genannt Poupee, zur Welt brachte.

Am 02.04.1920 kam er zusammen mit Leah Hirsig in Cefalù auf Sizilien an und richtete dort seine berüchtigte Abtei von Thelema (griech.: Wille) ein. Dort wollte er mit seinen Anhängern nach den Gesetzen seines "Liber al Vel Legis" in Liebe und Freiheit leben. Crowley feierte sexuelle Orgien, nahm Drogen und trat in Phantasiekostümen auf. So erschien er in den exzentrischsten Aufmachungen, zum Beispiel als Asiate verkleidet. Er rauchte in Rum getränkten Tabak und genoß verschiedene Drogen für die "heiligen Orgien". In dieser magischen Kommune spielt auch sein Buch "Diary of a



Drug Fiend" (engl.: Tagebuch eines Drogenteufels), indem er durch eindrucksvolle Schilderungen auch vor den Gefahren des Drogenmißbrauchs warnte.



Einige der Riten seines Ordens waren wild und blutig. Crowley wies seine Anhänger an, sich die Arme mit einem Rasiermesser aufzuschneiden, wenn sie versehentlich das Wort "Ich" gebrauchten, und damit allmählich jedes Selbstgefühl auszulöschen. Er glaubte nämlich, daß es die höchste Bestimmung des Lebens sei, die persönliche Identität zu zerstören. Seine okkulten Praktiken wurden immer absurder, blutiger und auch gefährlicher, und in seiner verzweifelten Verachtung der menschlichen Rasse konnte er seine Gier nach dem Außergewöhnlichen nur noch mit immer extremeren Mitteln befriedigen. Verletzungen bei seinen Konkubinen und der mysteriöse Tod des Raoul Loveday waren nur einige der Folgen seiner Zeremonien. Bezeichnenderweise unterschrieb Crowley seine Briefe stets mit "The Beast".

Am 14.10.1920 starb seine einjährige Tochter Anna Leah, während Crowley auf Reisen war. Crowley war völlig am Ende und versuchte, möglicherweise aus Anlaß dieses Verlustes, sich in dieser Zeit von seiner Drogensucht zu befreien. 1921 erschien Crowleys "Ipsissimus".



Seit 1922 war Crowley zum Oberhaupt des gesamten internationalen O.T.O. aufgestiegen. Längere Zeit beschäftigte er sich damit, immer tiefer in die Geheimnisse der Magie einzudringen, sie weiter zu erforschen und damit auch praktische Erfahrungen zu sammeln. Auf Grund dieser theoretischen und praktischen Studien schrieb Crowley viele Bücher. Er war ebenfalls unter seinen Pseudonymen bekannt: Meister Therion, To Mega Therion (altgriech.: Das große Tier), Gerard Aumont, Frater Perdurabo (im Golden Dawn) usw.

Crowleys Auffassung der Magie stützt sich als Basis auf die verschiedenen Stufen der Meditation, welche dem Weg des achtfachen Yoga entlehnt ist. Damit gehört er zu den ersten Europäern, die eine Synthese aus westlicher Magie und östlichem Yoga auch auf praktischer Ebene vorstellt. Er schrieb einmal von sich, er sei mit drei der großen Zeichen eines Buddhas und mehreren der kleinen geboren worden. Zudem beschäftigt er sich mit den Werkzeugen der zeremoniellen Magie (Tempel, Kreis, Altar, Stab, Kelch, Schwert usw.) und schreibt ausführlich über ihre Bedeutung, ihren Zweck und ihre Anfertigung. Crowley erläutert seine Sicht der Magie in der Theorie und gibt, auch viele praktische Anleitungen für Rituale, Formeln und Methoden, oft mit Anleihen bei der Kabbala. Zudem postuliert er die Wichtigkeit des Schweigens, der Gesten, der Geheimhaltung, des Eids und noch viele andere Aspekte der Magie.



Durch zahlreiche Mißstände (Schläge und Sexualmagie) in der Abtei Thelema wurden Crowleys Organisationen sehr diskreditiert. Maßgeblich trug die enttäuschte Witwe des umgekommenen Raoul Loveday, Betty May Loveday, dazu bei, indem sie sich an die englische Presse wandte und die Zustände und Vorkommnisse in der Abtei anprangerte. Die mutmaßlichen Vorgänge in der Abtei waren regelmäßig Skandalthema in der Sensationspresse. Natürlich bekam die Außenwelt kaum sachliche Informationen aus der Abtei, und vielleicht wurden die Geschichten über sexuellen Mißbrauch, Gewalt und schwarze Magie in den Zeitungen gerade deshalb immer schlimmer.

Die Berichte über merkwürdige Riten und Orgien erreichten auch die Ohren der

italienischen Behörden, und der gerade an die Macht gekommenen faschistischen Mussolini-Regierung wurde es zuviel. So wurde Crowley nach drei Jahren am 01.05.1923 aus Italien ausgewiesen, der Orden verboten und die Abtei geschlossen. Er reiste ins tunesische Tunis, und bis hierher reicht auch seine "Atohagiographie" genannte Autobiographie.

Nach der Ausweisung aus Sizilien blieb sein Leben unstet, denn sein Ruf machte es ihm unmöglich, einen Verleger zu finden, oder auch nur einen Platz zum Leben.

Crowley genoss einerseits seine Popularität und sorgte für sein Verhalten auch ständig dafür, daß die Presse über ihn berichtete. Er erlangte die Reputation, teuflisch zu sein, und als der verdorbenste Mensch auf Erden zu gelten, bemerkte dann aber zu spät, daß er dieses Image nicht mehr kontrollieren, geschweige denn ablegen konnte, als es unbequem wurde.



1925 reiste Crowley als internationales Oberhaupt des O.T.O. nach Deutschland ein. Im thüringischen Weida verhandelte er mit Karl Germer, Eugen Grosche, Heinrich Tränker und anderen über die Gründung eines deutschen Zweiges seiner Bewegung, und um die Pansophia-Gruppe unter seine Herrschaft zu bringen.

Während einer dortigen Okkultistenkonferenz wurde Crowley von der Pansophischen Bewegung als "Weltheiland" ausgerufen. Crowleys Plan bestand angeblich darin, von Deutschland aus seinen Weg als "Weltheiland" anzutreten, wozu der Buchhändler Tränker die buchhändlerische Propaganda machen sollte. Doch er konnte hier keinen großen Erfolg in der okkulten Szene erringen und streifte für eine Zeitlang durch Europa.

1926 wurde Crowley bei einem Besuch des Instituts für die harmonische Entwicklung des Menschen in der Prieuré bei Paris vom Magier Georg Iwanowitsch Gurdjew nachdrücklich abgelehnt.

1929 wurde er mit seinen Begleitern aus Frankreich ausgewiesen. Am 16.08.1929 heiratete er in Deutschland Maria Teresa de Miramar.

1929 publizierte er auch sein Buch "Magick: In Theory and in Practice" (engl.: *Magie: In Theorie und in Praxis*). 1930 erschienen die ersten Bände seiner Autobiographie "Confessions" (engl.: *Bekenntnisse*).

1944 erschien sein letztes Werk, das Buch *Toth*, welches das berühmte Crowley-Tarot enthält, das er bei der Malerin Lady Frieda Harris in Auftrag gab. Es dauerte angeblich 5 Jahre, bis er endlich mit dem Ergebnis zufrieden war. Noch heute gehört es zu den bekanntesten und wichtigsten Tarots überhaupt und wird für seine Symbolvielfalt gelobt.





Crowleys Stab trägt an seiner Spitze den Kopf des gehörnten Gottes Dianus. Sein Kopf wird von einer dreifachen Flamme überragt, die den hebräischen Buchstaben "SH" darstellt, welcher "Geist" bedeutet. Auf der Seite des Stabes ist "THE BEAST 666" eingeschnitzt, ein Verweis auf Das Große Tier mit der Zahl 666 in der Offenbarung, mit dem Crowley sich als "To Mega Therion" identifizierte.

Crowley in seinen letzten Jahren



Bis 1944 reiste Crowley in der Welt herum, danach beschloß er, sich zurückzuziehen. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er als Gast eines englischen Aristokraten in einer Landpension. Er war weiterhin vom Heroin abhängig, da dieses bei ihm eine geraume Zeit als Asthma-Medikament eingesetzt worden war. Crowley starb im Alter von 72 Jahren in relativer Armut am 01.12.1947 in Hastings. Die amtlich festgestellte Todesursache war "Herzversagen und eine chronische Bronchitis".

Das Heidnische in der Verbrennungszeremonie in Brighton vier Tage später am 05.12.1947 fand weltweite Beachtung und auch Empörung in der Presse, denn die Zeremonie wurde mit einem anstößigen Hymnus auf den Gott Pan abgeschlossen:

"Io Pan! Io Pan Pan! Pan! Io Pan!"

Crowleys Nachfolger als Großmeister des O.T.O. wurde 1947 Dr. C. H. Petersen. Doch dieser hatte kein Glück in den großen Fußstapfen seines Vorgängers. Nachdem er zusammen mit seiner Frau in Bendestorf bei Hamburg versuchte, das Ritual des Abramelin durchzuführen, an dem zuvor schon Crowley gescheitert war, zerbrachen beide an unvorhergesehenen Rückwirkungen des Rituals und begingen Selbstmord.

Der okkultistische Gitarrist von Led Zeppelin, Jimmy Page, erwarb eine große Sammlung von Crowley-Souvenirs und hat Crowleys schottischen Landsitz Boleskine House gekauft. Crowleys Gesicht ist darüber hinaus eines von vielen auf dem Cover des Beatles-Albums "Sergeant Pepper's Lonely Hearts Club Band".

Crowley war offenbar einer der seltenen Köpfe, deren Ansehen mit der Zeit nicht sank, sondern stieg, und er ist bei manchen noch immer so etwas wie ein Kult-Idol. Vielleicht war es die illustre Seite seines Charakters, sein verächtlicher Abscheu vor dem Gewöhnlichen, womit sich seine Anziehungskraft begründete, denn er besaß die modischen Qualitäten sowohl eines moralischen Anarchisten als auch eines Rebellen gegen die bürgerliche Gesellschaft.

Crowley genöß den Titel des "verruchtesten Menschen der Welt". Seine Ehefrauen wurden beide wahnsinnig. Fünf Geliebte begingen Selbstmord. Berichten zufolge endeten Dutzende seiner Konkubinen als Alkoholikerinnen oder Drogensüchtige in der Gasse oder in Nervenheilanstalten. Aber Crowleys Anziehungskraft war derart, daß die Frauen, die sich zu ihm hingezogen fühlten, ohnehin dazu neigten, Alkohol- und Drogenprobleme zu haben oder emotional gestört zu sein, daher sollte er nicht beschuldigt werden, die Tugend unschuldiger junger Mädchen zerstört zu haben.

Crowley war sicher kein Scharlatan, denn er besaß Glauben, Wissen und wirkliche

magische Macht. Seinen Traum, die Religion des Thelema innerhalb seines Lebens weltweit zu verbreiten, konnte er nicht verwirklichen, aber in der damals stark christlich geprägten Welt konnte das auch einfach nicht gelingen. Neben Eliphas Lévi im 19. Jahrhundert war Crowley im 20. Jahrhundert derjenige, der die Entwicklung der Magie in der Neuzeit am weitesten vorangebracht hat. Durch seine Denkanstöße wollte er der seiner Meinung nach blind gewordenen Menschheit neue Wege zeigen. Das Ziel seiner Magie bestand in der Weiterentwicklung des Individuums, wobei er die Ansicht vertrat, der Geist bringe erst das wahre Wesen des Menschen hervor.

Sein zentrales Postulat "Tu was Du willst soll sein das ganze Gesetz. Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen." bedeutet nicht, wie seine Gegner ihm oft unterstellen, daß man tun kann, wozu man gerade Lust hat, sondern sein Thelema-Konzept zielt auf die Verwirklichung des wahren menschlichen Willens mit all seinen möglichen Konsequenzen ab. Dabei legte er darauf Wert, ein Mensch müsse zuerst erforschen, worin dieser eigene Wille wirklich bestehe, um dieses gewollte Handeln überhaupt ausführen zu können. Damit vertrat er ein klassisches Bildungsideal in der Tradition von "Sapere Aude", nämlich den Mut zu haben, sich seines Verstandes zu bedienen.

Crowley versuchte einige Wörter der esoterischen Lehre, die ihm unpassend erschienen, durch neue zu ersetzen. So grenzte er sich beispielsweise von der Bühnenzauberei ab, indem er den esoterischen Bereich der Magie als "Magick", anstelle von "Magic", bezeichnete.

Crowleys schwieriger und widersprüchlicher Charakter, mal stur verschwiegen, mal eloquent redselig und publizierend, mal zynisch aggressiv, mal liebevoll freundlich, mal fordernd, mal selbstaufopfernd, sorgte dafür, daß seine erstaunlichen Fortschritte auf dem Gebiet der Magie zu seinen Lebzeiten nur von einem kleinen Kreis anerkannt wurden. Die Anhänger Crowleys nennen sich Thelemiten, und es gibt sie noch immer. Allerdings folgen sie heute nicht mehr wortgetreu den zum Teil kryptischen Anweisungen Crowleys, sondern haben seine entsprechenden Lehren weiterentwickelt und ausgebaut. Heute gehören seine Werke zur Standardliteratur der abendländischen Zeremonialmagie, und auch viele neue Richtungen der Magie haben Anleihen in Crowleys Lehren.

Weil Crowley sich selbst "The Beast" nannte und Satan als siegreichen Rebell und nicht mehr als gefallenen Engel ansah, wird er immer wieder, auch in der Literatur, mit dem Satanismus in Verbindung gebracht und als Vorvater oder gar als Begründer des modernen Satanismus bezeichnet. Dies ist jedoch falsch, denn es gibt keine Verbindung zwischen Crowley und dem Satanismus. Er hat nie eine satanistische Organisation geleitet noch einer solchen angehört. Aleister Crowley war Magier, kein Satanist. Seine gelegentlichen anti-christlichen Äußerungen sollten eher seinem schlechten Ruf in der Presse dienen, denn im Grunde interessierte ihn das Christentum überhaupt nicht. Allerdings sah und bezeichnete ihn die Kirche als Repräsentanten Satans, da er mit seiner eigenen Religion des Thelema Gott verleugnete und statt dessen den Menschen zum Göttlichen erhob. Satan dagegen kommt in der Thelema-Lehre gar nicht vor. Crowleys Ruf war zwar der eines Mannes, der Satan anbetete, aber der atheistische Crowley glaubte weder an Gott noch an Satan, und er betete niemanden an außer sich selbst.

Crowleys Beitrag zu der Entwicklung des allgemein ansteigenden Interesses an der Magie bleibt jedoch noch abzuschätzen, da seine Werke und die Essenz seiner Lehren ganz und gar nicht leicht verständlich sind und von den interessierten Laien - wenn überhaupt - meist nur gestreift werden.

Die Theosophie

Beschäftigt man sich mit der Geschichte der Magie zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert, kommt man nicht umhin, auch die sogenannte Theosophie zu betrachten, die zwar eher eine religiöse Philosophie als eine magische Lehre ist, doch hatte sie so viele Vertreter in der okkulten Szene, daß einige ihrer Grundsätze einen großen Einfluß auf das magische Denken der damaligen Zeit ausübten.

Die Theosophie (griech.: Gottesweisheit) ist eine gnostisch-mystische Religionslehre, deren Ursprünge in das 17. und 18. Jahrhundert zurückreichen. Hauptvertreter waren u.a. J. Böhme, Jan van Ruusbroec und E. Swedenborg. Theosophische Einflüsse machen sich bei Schlegel und Schelling bemerkbar.

Die sogenannte "Neue Theosophie" oder "Moderne Theosophie" wurde durch Helena Petrovna Blavatsky (12.08.1831 bis 08.05.1891) begründet. Blavatsky verband westliche Religionen und Philosophie mit östlicher Spiritualität, vor allem dem Buddhismus. Daraus entstand die Vorstellung von der Existenz einer übersinnlichen Welt, die neben der wahrnehmbaren Welt existiert. Der innere Mensch (das Ego) ist unsterblich, und der Tod bedeutet lediglich den Übergang auf höhere Daseinsebenen, die über die Wiedergeburt erreicht werden.



Das "Karma", das Gesetz göttlicher Gerechtigkeit, welches Blavatsky dem Buddhismus entlehnte, spielt dabei eine zentrale Rolle. Um die "höheren geistigen Ebenen" zu erreichen, bedarf der Mensch der Führung eines "Meisters", des Mahatmas. Dem Menschenbild der Theosophie liegt eine irrationale Rassenlehre zugrunde, die von dem Bestehen fünf sogenannter "Wurzelnrassen" ausgeht, die sich wiederum in etliche Unterrassen gliedern. An oberster Stelle stehen die "Arier", danach kommen die "Atlantier" und "Lemurier" usw. Ägypter, Griechen und Römer werden zu "Überresten der Atlanto-Arier" erklärt.

In ihrer Rassenlehre unterscheidet sie zwischen "höheren intellektuellen Rassen" und den "niedereren Rassen" wie die "Australneger", denen sie das Fehlen einer eigenen Geschichte beziehungsweise Geschichtsschreibung unterstellt wird. Die Bildung einer neuen, höheren Rasse, ausgehend von Amerika, wird vorhergesagt, und natürlich werde sich diese aus den "arischen" Rassen entwickeln.

Da hilft es auch nichts, daß Blavatsky in ihrem Buch "Geheimlehre" rassenverhetzendes Gedankengut ausdrücklich als "Anmaßung" bezeichnet und die von ihr gegründete Theosophische Gesellschaft als das erste von drei Hauptzielen eine "Bruderschaft unter den Menschen, ohne Unterscheidung von Rasse, Farbe, Religion oder sozialer Stellung" angibt. Zutiefst rassistisch bleibt die Theosophie dennoch.

Als Adelige verbrachte Blavatsky ihre Kindheit und Jugend in der damals dafür üblichen Art und Weise. Ihre Mutter starb, als sie 11 Jahre alt war. Sie hatte in ihren Jugendjahren Kontakte zur Petersburger Bohème, und es gibt Berichte über mesmeristische Tendenzen (Dr. med. Franz Anton Mesmer (1734 bis 1815) begründete den "animalischen Magnetismus", nach dem ein feinstoffliches Fluidum von allen Menschen ausgeht und das Universum erfüllt).

Als Siebzehnjährige heiratete sie 1848, um mehr Freiheit zu erlangen, General Nikifor V. Blavatsky, Vize-Gouverneur von Armenien, der nach ihren eigenen Angaben schon fast 70 Jahre alt gewesen sein soll (wahrscheinlich war er aber höchstens 40 Jahre alt, denn 1892 lebte er nachweislich noch immer). Die Heirat als solche bedeutete ihr nichts, und die Ehe soll nie vollzogen worden sein. Nur wenige Monate später trennte sie sich von ihm und floh nach Konstantinopel, das heutige Istanbul in der Türkei.



Kurz nach ihrer Trennung lernte Blavatsky in Konstantinopel die russische Gräfin Lisselev kennen, welche sie nach Ägypten mitnahm. Dort hatte sie Kontakte zur okkultistischen Szene in Kairo, wo sie drei Monate lang bei dem alten koptischen Magier Paul Metamon studierte. Sie will Kontakt mit Drusen aus dem Libanon und anderen Mystikern aufgenommen haben. Gemeinsam mit der Gräfin bereiste sie den Balkan und Griechenland.

Zwischen 1848 und 1872 gibt es kaum gesicherte Daten, und ihr Biograph A. P. Sinnett verzweifelte fast an ihren widersprüchlichen Angaben, die sich nicht zusammenreimen ließen. Wenigstens sind ein paar Tatsachen bekannt, die es ermöglichen, zahlreiche falsche Behauptungen zu widerlegen.

In 1851 traf sie an ihrem zwanzigsten Geburtstag nach eigenen Angaben in London den "Meister Morya", den sie schon in Visionen in ihrer Kindheit gesehen haben will. Nach Blavatskys Aussage sind "Meister" Menschen, die auf dem spirituellen Pfad sehr weit fortgeschritten sind. Sie sollen eine Bruderschaft von Individuen bilden, die für das spirituelle, intellektuelle, psychische und ethische Wohl der Menschheit sorgen und die manchmal mit Menschen öffentlich in Kontakt treten, um sie mit ihren Lehren zu inspirieren und ihnen zu helfen.

Sie bereiste weiterhin Europa, Afrika, Nord- und Südamerika und Asien. In Kanada soll sie Medizinmänner getroffen haben, und auch auf ihren anderen Reisen soll sie häufig in Kontakt mit Mystikern und Meistern gekommen sein. Sie traf sich mit spiritistischen Zirkeln in Rußland und hatte erste Kontakte mit Drogen. Ihre spiritistischen Praktiken wurden überprüft, und sie wurde des Betrugs überführt. Um 1858 kam ihr Sohn Juri zur Welt.

Sie behauptete 1868 nach Tibet gereist zu sein, wo sie den "Meister Koot Hoomi" zum ersten Mal getroffen haben will, doch diese angebliche Reise erwies sich als fiktive Beschreibung. In Griechenland will sie den "Meister Hilarion" getroffen haben. 1871 versuchte sie in Kairo die "Société Spirite" (frz.: Spirituelle Gesellschaft) zu gründen, was aber mißlang.

Blavatsky gründete Ende 1875 in New York gemeinsam mit Henry Steel Olcott und William Quan Judge durch Umwandlung des spiritistischen Zirkels "Miracle Club" die "Theosophische Gesellschaft" (abgekürzt TG), die viele Anhänger fand. Der Zeitpunkt dazu war günstig, denn bereits einige Jahrzehnte zuvor hatte der Spiritismus sich über die USA und Europa verbreitet und das Interesse an okkulten Dingen wiedererweckt.



1877 veröffentlichte Blavatsky mit "Isis Unveiled" (engl.: Isis enthüllt) ihr erstes größeres Werk. Blavatsky und Olcott reisten 1878 zurück nach Indien und ließen sich in Adyar bei Madras nieder. 1879 erschien mit "The Theosophist" (engl.: Der Theosoph) ihre erste theosophische Zeitschrift.

1880 bekannten sich Helena Blavatsky und Henry Steel Olcott in Sri Lanka zum Buddhismus. 1882 wurde der Hauptsitz der Theosophischen Gesellschaft nach Adyar verlegt. 1884 kam es zur ersten Gründung einer Theosophischen Gesellschaft in Deutschland.

1884 wurde Blavatsky in einem umstrittenen Fall von dem Ehepaar Coulomb, Missionaren und von Richard Hodgson, Mitglied der Society for Psychical Research (SPR), der Fälschung von Briefen tibetischer "Mahatmas" bezichtigt. 1885 kam Hodgson in einem Bericht zu dem Schluß, Blavatsky habe tatsächlich Briefe gefälscht, was gleichzeitig bedeutete, daß sie paranormale Phänomene vorgetäuscht hatte. Blavatsky verließ danach Indien endgültig, angeblich aus gesundheitlichen Gründen, die es zwar auch tatsächlich gab, aber wohl eher wegen des Rufschadens. 1986 veröffentlichte die SPR allerdings eine Studie von Vernon Harrison, die den Hodgson-Bericht als zweifelhaft bezeichnete.

1887 erschien die erste Ausgabe von Blavatskys Zeitschrift "Lucifer". 1888 veröffentlichte Blavatsky ihr wichtigstes Werk, "The Secret Doctrine" (engl.: Die geheime Doktrin, im Deutschen als "Geheimlehre" übersetzt und in drei Bänden 1898 bis 1906 erschienen), das die Grundlagen der Theosophie erläutert und die Bildung einer neuen Rasse, wie oben erläutert, prognostiziert.

Ebenfalls 1888 gründete sie die esoterische Sektion der Theosophischen Gesellschaft. 1889 veröffentlichte sie "Die Stimme der Stille", das sie in Fontainebleau, nahe Paris, geschrieben hatte. Der bedeutende Zen-Gelehrte Daisetz Teitaro Suzuki bezeichnete die in diesem Buch vermittelte Philosophie als echten Mahayana-Buddhismus und mutmaßte, Blavatsky müsse in diese Richtung des Buddhismus eingeweiht worden sein.

Am 08.05.1891 starb Blavatsky in London. 1894 wurden mehrere Logen der Theosophischen Gesellschaft neu gegründet. Dr. Rudolf Steiner (27.02.1861 bis 30.03.1925), der spätere Begründer der Anthroposophie, esoterischer Schriftsteller und Philosoph, war der erste Sekretär der 1900 ins Leben gerufenen Theosophischen Gesellschaft Adyar. Steiners Antroposophie wird selbst heute noch an den Waldorfschulen gelehrt.

Guido List (05.10.1848 bis 17.05.1919) verband die rassistischen Elemente der Theosophie mit seiner heidnisch-völkisch-esoterischen Runenlehre, die er Ariosophie nannte. Neben List berufen sich in ihren Schriften auch dessen Schüler Lanz von Liebenfels, Wilhelm Landig und weitere "völkische" Autoren auf Blavatsky. Diese Gedankenkonstrukte bildeten gemeinsam mit weiteren falsch verstandenen oder mutwillig mißbrauchten Bruchstücken der theosophischen Lehre etwas später die Grundlagen für die irrsinnigen "Rasselehren" der Nationalsozialisten und Heinrich Himmlers Theorie vom "Ahnenerbe". Blavatskys "okkulte Wissenschaft" dient bis heute Rechtsradikalen und Neonazis als Ursprung für deren irrationale Erklärungsversuche ihres Rassenhasses.

In der heutigen Mainstream-Esoterik wird Blavatsky häufig als Ikone der Erkenntnis angesehen. Daß es sich bei ihrer Theosophie um absolut rassistisches Gedankengut handelt, wird dabei geflissentlich "übersehen". Theosophische Lehren haben, wie schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert, noch immer einen großen Einfluß auf die neoreligiösen Bewegungen und Sekten, wirken aber wiederum auch auf politisch-gesellschaftliche Bereiche ein.

So "erklärte" der New-Age-Autor Trutz Hardo (Tom Hockemeyer) den nationalsozialistischen Massenmord an Juden mit deren angeblich schlechtem "Karma", das diese durch ihre Taten erworben hätten (er wurde wegen Volksverhetzung verurteilt und seine Bücher wurden indiziert).

Das Dritte Reich



Im "Dritten Reich" nahm auch der Okkultismus eine besondere Rolle ein, insbesondere deswegen, weil auch Adolf Hitler (20.04.1889 bis 30.04.1945) sich für diese Thematik interessierte. Der Hang der Nationalsozialisten zur Germanentümelei ließ unter anderem auch die beinahe vergessenen Runen wiederaufleben, allerdings in einem durch die falschen "Runenlehren" von List und Wirth völlig verzerrtem Bild und als nationalsozialistische Zeichen zu Bedeutungen mißbraucht, die mit den echten Runen und ihrem Hintergrund nicht das Geringste zu tun haben. Aber auch andere okkulte Themengebiete wurden auf der Suche nach Grundlagen für die nationalsozialistische Propaganda berührt, so auch die Hexen.

Der nationalsozialistische Politiker Heinrich Himmler (07.10.1900 bis 23.05.1945) war neben anderen Ämtern der "Reichsführer SS", Kommandant der "Schutzstaffel" Hitlers, die als Träger nationalsozialistischer Politik und Ideologie besser unter ihrem Kürzel "SS" bekannt und berüchtigt wurde, und außerdem Chef der "Geheimen Staatspolizei" ("Gestapo").



Himmler war neben Hitler eine der furchtbarsten Gestalten des Dritten Reiches, ein Massenmörder, der unmittelbar für die Konzentrationslager, die Verfolgung und Ermordung der Juden verantwortlich war. Aber er war auch ein vom Spiritismus Besessener. Er glaubte fest daran, die Reinkarnation des deutschen Königs Heinrich I. (um 875 bis 02.07.936, Regierungszeit 919 bis 02.07.936) zu sein, dem vermeintlichen Gründer des "Tausendjährigen Reiches". Mit der SS stand Himmler der ideale Machtapparat zur Verfügung, um seinen obskuren Ideen nachzugehen.

Himmler war dabei beileibe kein Hexenjäger, sondern sah die Hexen als unschuldige "germanische" Opfer eines frühen "antigermanischen Holocaust" an. Der Hexenwahn, wurde er nicht müde zu wiederholen, habe "das deutsche Volk Hunderttausende von Müttern und Frauen deutschen Blutes durch grausame Verfolgung und Hinrichtung gekostet". Himmler bezeichnete die Hexenverfolgung als "Verbrechen am deutschen Volk" und als den Versuch der (katholischen) Kirche, "altgermanisches Erbe" zu vernichten.

Himmler war auf der Suche nach der Zahl der Todesopfer der mittelalterlichen Hexenprozesse, die er selbst (viel zu hoch) auf 9 Millionen schätzte, und nach Beweisen für seine irrsinnige These, daß die Juden, welche selbst nicht als Hexen verfolgt wurden, demzufolge also die Urheber der Hexenverfolgung gewesen sein mußten.

Der okkultistisch sehr interessierte Himmler glaubte, mit den Hexenprozessen ein Mittel gefunden zu haben, gegen das dem Nationalsozialismus verhaßten Christentum vorgehen zu können, welches nach seiner Auffassung "undeutschen und jüdischen Wurzeln entstammt". Die historischen Hexen wurden von ihm als "germanische und

arische" Opfer der Hexenprozesse und Zeugen gegen die Kirche betrachtet. Der Mythos der rothaarigen germanischen weisen Frauen und Zauberinnen entstand. So wurden die Hexen insgeheim zum Thema "völkischer" Propaganda vorbereitet.

Himmler rief 1935 ein großangelegtes Projekt ins Leben, um auf diese Weise den "Feind des deutschen Volkes" nachzuweisen, als Teil der sogenannten nationalsozialistischen "Gegnerforschung", und dazu zählten neben den Juden auch die Freimaurer, die Bolschewisten und die Kirchen.

Die SS sollte beweisen, daß die Hexen einer geheimen heidnischen und "arischen" Religion gehuldigt haben, welche Himmler wieder zum Leben erwecken wollte, obwohl ein solcher Kult eigentlich nicht in Hitlers politisch erwünschtes Bild der Germanen und des von ihm erfundenen "germanischen Mittelalters" paßte.



Den streng geheimen "Hexen-Sonderauftrag", kurz "H-Sonderauftrag", mit großem Personalaufwand übertrug Himmler an Reinhard Tristan Eugen Heydrich (07.03.1904 bis 04.06.1942). Dieser war Leiter des "Sicherheitsdienst des Reichsführer SS", kurz "SD", und ein eiskalter Technokrat, der die okkulten Ideen Himmlers zutiefst verachtete. Dennoch lieferte er seinem Vorgesetzten, was dieser verlangte, um seine eigene Machtposition zu festigen.

Von 1935 bis zum Frühjahr 1944 wurden von Heydrichs "SD" im Geheimen 40.000 Hexenprozesse akribisch nachrecherchiert. Unter dem Vorwand von Familienforschungen oder als Studenten der Universitäten Berlin oder Leipzig getarnt, durchforsteten die Mitarbeiter des "SD" Hunderte von Archiven und Bibliotheken auf der Suche nach Spuren sämtlicher Hexenprozesse seit dem 13. Jahrhundert.

In einer Abteilung des Reichssicherheitshauptamts (RSHA) in Berlin, in welchem auch die "Gegnerforschung" ihren Sitz hatte, die eine "Blutschuld" zur Legitimierung der Judenverfolgung nachweisen sollte, wurden die Ergebnisse ausgewertet, wobei insbesondere Namen und Herkunft der Angeklagten, Denunzianten, Richter und Prozeßbeteiligten, sowie Art der Folter und Hinrichtung im Brennpunkt des Interesses standen.

Das auf 33.846 großformatigen Karteibögen ("Hexen-Blätter") dokumentierte zusammengetragene Material samt Dienstbibliothek wurde in das Barockschloß der Grafen Haugwitz beim niederschlesischen Slawa (Schlesiersee), nördlich von Glogów (Glogau), ausgelagert. Hexenverfolgungen und -verbrennungen aus ganz Deutschland und sogar bis nach Indien und Mexiko wurden in der ebenso riesigen wie seltsamen "Hexenkartothek" verzeichnet.

Himmler glaubte nach einem Ergebnisberichts Heydrichs, der diesen seinem Chef am 09.01.1939 mit diebischer Freude persönlich vortrug, daß er selbst eine als Hexe verurteilte Vorfahrin in seiner Ahnenreihe besäße, Margreth Himbler aus Markelsheim, die am 04.04.1629 verbrannt wurde.

Der Fall Himbler ist zwar authentisch, die Verwandtschaft mit Himmler konnte jedoch trotz möglicher Lautverschiebung im Namen und geographischer Herkunft nicht schlüssig nachgewiesen werden. Vermutlich diente dieser Bericht Heydrich lediglich als ein ihm Wohlwollen verschaffendes Lockfutter für Himmlers Wahn.

Die späteren Ergebnisse der Forschung im "H-Sonderauftrag" erwiesen sich aus Sicht der Nationalsozialisten als unverwertbares Fiasko. Die Hexenverfolgungen gingen nicht etwa von den verhaßten Juden oder Klerikern aus, sondern von den "zutiefst germanischen" Bauern, welche sich meist als Denunzianten entpuppten. Spuren heidnischer Kulte wurden nicht gefunden.

Die Thesen Himmlers wurden nicht bestätigt, denn die Zahl der hingerichteten Hexen erwies sich als weit geringer als die von Himmler erhofften 9 Millionen, und es gab keinen Nachweis an einer jüdischen Beteiligung an der Verfolgung von Hexen, weder als Denunzianten noch als Prozeßbeteiligte. Ihre Hexenforschung lieferte den Nazis weder Propagandamaterial noch eine für sie brauchbare "Rechtfertigung" des Irrsinns ihrer Judenverfolgung.

Erst der Bombenhagel der Alliierten auf deutsche Städte setzte im Frühjahr 1944 dem Projekt ein Ende, und die von Osten vorrückende Sowjetarmee trieb die SS zurück. In den letzten Kriegstagen, nach der Invasion der alliierten Streitkräfte in der Normandie, war die SS eifrig bemüht, ihre Archive zu vernichten, doch vergebens. In Schlesiersee blieben 140.000 Dokumente und Berichte als Nachweis ihrer Forschungen erhalten, darunter zum Teil halb verkohlte Werke. Sie wurden im März 1945 von den Sowjets entdeckt und von einem hinzugezogenen polnischen Bibliothekar der Universität Posen untersucht.

Dieser glaubte zunächst, die beschriebenen Foltermethoden der Inquisitoren seien Anregungen für den in Himmlers Konzentrationslagern herrschenden Terror, doch schließlich durchschaute er die wahre Natur des Fundes.

Insgesamt kam das Hexen-Sonderkommando des "SD" nicht über das Sichten und Sammeln von Material hinaus, und wenn sie auch noch beträchtliche Bestände unberücksichtigt gelassen haben, so greifen doch heutige Historiker gern auf die Resultate ihrer Arbeit zurück, da schließlich viele Originalunterlagen im Krieg zerstört worden sind. In Deutschland wurde das von den Alliierten zunächst zurückgehaltene Material allerdings erst um 1980 bekannt.

Die Nachkriegszeit

Im Januar 1944, etwas mehr als ein Jahr vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs, wurde in der englischen Stadt Portsmouth eine Frau als Hexe verhaftet, und der letzte echte Hexenprozeß Europas begann.

Die schottische Hausfrau und Mutter von 6 Kindern, Helen Duncan (25.11.1897 bis 06.12.1957), erregte als Medium und Geisterbeschwörerin Aufmerksamkeit, insbesondere durch das "Ektoplasma", ein milchiges Fluidum, das angeblich in Trance ihrem Körper entströmte und eine humanoide Gestalt bildete, die ihre Fragen beantwortete. Skeptiker halten diese auf Fotos zu sehende Erscheinung für eine Fälschung aus Baumwollstoff.

Während einer Séance im Januar 1944 gab die damals 46jährige bei der Beschwörung des Geistes eines mit dem britischen Kriegsschiff "HMS Barham" untergegangenen Matrosen militärische Geheimnisse preis, von denen sie eigentlich keine Kenntnis haben durfte. Allein die Tatsache, daß das Schiff versenkt worden war, war in Hinblick auf die Moral der Truppe noch geheimgehalten worden. Daß die Beschwörung des Geistes des

Matrosen aus dem Totenreich überhaupt möglich war, bewies offensichtlich den Tod des Mannes und damit auch den Untergang des Schiffes.

Die Behörden erfuhren über die bei der Séance anwesende Ehefrau des Matrosen davon, und der britische militärische Abschirmdienst MI5 ging der Sache nach. Angesichts der auf Hochtouren laufenden Vorbereitungen der alliierten Invasion in der Normandie ("D-Day") und damit der entscheidenden Offensive gegen die deutsche Wehrmacht im Westen, befürchtete die Spionageabwehr, Helen Duncan könnte geheimgehaltene Einzelheiten dieses Plans öffentlich machen. Man sah sie plötzlich als Gefahr für die nationale Sicherheit an und suchte als Vorsichtsmaßnahme nach einem Grund, um sie aus dem Verkehr zu ziehen und somit mundtot zu machen.

Diesen fand man in einem längst vergessen, gleichwohl aber juristisch noch gültigem Anti-Hexereigesetz aus dem Jahre 1735. Dieser "Witchcraft Act" bildete die Grundlage des Gerichtsprozesses, denn es erklärt denjenigen für schuldig, der versucht hat, die Geister der Toten zu erwecken, und genau dies wurde Helen Duncan vorgeworfen.

Im Urteil wurde sie für schuldig befunden, Totenbeschwörung betrügerisch vorzutäuschen. Sie wurde zu neun Monaten Haft verurteilt, die sie auch im Londoner Frauengefängnis Holloway verbüßen mußte. Bewährung oder Strafverkürzung wurden ihr nicht gewährt.

Premierminister Winston Churchill, der einst ebenso wie König Georg VI. bei der Seherin Rat gesucht hatte, nannte das Urteil eine "Albernheit". Er besuchte Helen Duncan im Gefängnis, aber ihre Freilassung konnte er nicht bewirken. Hinter dem Urteil stand der Militärgeheimdienst. Der "Witchcraft Act" wurde erst 1951, sieben Jahre nach dem Urteil, auf Betreiben von Churchill in dessen zweiter Amtszeit außer Kraft gesetzt. Aber das 1944 gefällte Urteil gegen Helen Duncan blieb rechtskräftig.

Doch der Fall hatte noch ein Nachspiel, welches bis heute andauert. Die Presse stürzte sich natürlich auf diese Sensation, und Helen Duncans Familie in Edinburghs Arbeitervorort Craigmillar war gebrandmarkt. Helen Duncan starb am 06.12.1956 verbittert.

Selbst ihre Enkelin Mary Martin hatte als Kind unter den Anfeindungen der Bevölkerung zu leiden. Man warf ihr vor, daß ihre Oma (und vielleicht auch sie) eine Hexe sei, den bösen Blick oder den Krankheitsfluch habe usw. Auch ihre Mitschüler quälten sie.

Jetzt versucht sie, ihre Großmutter zu rehabilitieren, und erneut beschäftigt der Fall die britische Regierung. Weltweit werden bereits Unterschriften für eine anlässlich des 50. Todestages am 06.12.2006 in Schottland begonnene Petition an die britische Regierung gesammelt, um die posthume Ehrenrettung von Helen Duncan zu erreichen. Weil sie seinerzeit vom Obersten Strafgericht in London verurteilt wurde, könnte ihre Rehabilitation nur auf offizielle Empfehlung der Regierung durch die Königin erfolgen, nicht aber, wie in vielen anderen Fällen, durch einen lokalen Baron als Amtsvorsteher seines Gebietes.

Aber auch im zerstörten Deutschland der Nachkriegszeit war der Aberglaube bei den durch den Krieg seelisch erschütterten Menschen noch nicht verschwunden. Besonders in der Lüneburger Heide zeigte sich dies immer wieder sehr deutlich. Wenn die Bauern vor einem Rätsel standen, war ihre von noch beinahe mittelalterlicher Glaubenswelt geprägte Erklärung oft sehr einfach: die Hexen stecken dahinter.

In vielen Dörfern boten selbsternannte "Hexenbanner" ihre Dienste feil, denen ihre Rezepte gegen "Teufelsspuk" angeblich über Generationen hinweg vererbt worden sind. Ihr Mittel und Bräuche stammten oft noch aus der Zeit der Hexenjagd.

Ein Fall erregte 1950 in dem Heidedorf Barum besonderes Aufsehen. Dort hatte es der Bauer Johannes Bading zu bescheidenem Wohlstand gebracht. Er galt im Dorf als Emporkömmling und wurde von vielen beneidet. Da begann es auf seinem Hof zu spuken. Der Bauer phantasierte von Giftgas, das in seine Stallungen geblasen werde.

Besonders Badings Tochter Irma setzte der Verfolgungswahn ihrer Vaters zu. Zusammen mit ihm mußte sie jede Nacht den "Hexen" auflauern. Dennoch starb eines der beiden Pferde des Hofes an einer rätselhaften Krankheit.

Der Bauer rief einen "Hexenbanner" zu Hilfe. Dieser riet ihm, alles abzudichten und niemanden auf den Hof zu lassen. Aber er gab auch eine verhängnisvolle und für solche "Hexenbanner" typische "Prophezeiung" von sich, nämlich daß der nächste Mensch, der nach seinen "Zaubermaßnahmen" auf den Hof käme, sei die verantwortliche Hexe. Dies war leider die beste Freundin, auf die sich die Familie nun stürzte und sie des Hofes verwies.

Die ahnungslose und völlig verblüffte Frau erzählte es nun im Dorf herum, und so wurde es allgemein bekannt und bauschte sich immer mehr auf. Weil die Staatsmacht den Bauern Bading vor dem "Teufel" nicht schützte, griff er zur Selbstjustiz. Mit Stock und Schaufel schlug er auf die vermeintliche Hexe ein.

Es kam zum Prozeß - nur einer von insgesamt 15 Prozessen um angebliche Hexen, die allein im Jahre 1950 in Lüneburg verhandelt wurden. Die Richter waren hilflos angesichts der Hexengläubigkeit im Dorf.

Die Familie Bading wurde ein Fall für die Psychiatrie. Das eigentliche Opfer dabei war die Tochter Irma, die völlig zerbrach und in eine Landesheilanstalt eingewiesen wurde. Ihre Eltern starben bald, und Irma Bading verbrachte ihr ganzes Leben in der Anstalt.

Laut einer Unesco-Studie vom Anfang der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts war die Bundesrepublik Deutschland das Land mit der weltweit prozentual höchsten Anzahl an behördlich registrierten Anzeigen wegen Hexerei.

Bis in die 1970'er Jahre hinein, verkauften Dorfapotheken "Enthexungsmittel", aber auch "Flugsalben" und andere Relikte des Mittelalters. Aber gleichwohl blühte und blüht noch immer das Geschäft der Esoteriker, die gutgläubigen Menschen allen möglichen Mist versprechen und vor allem auch verkaufen. Die bekannten "Kupferpyramiden" gegen angebliche "Erdstrahlen" (die wissenschaftlich weder nachweisbar noch begründbar sind) oder "magnetische Armbänder", sind nur zwei Beispiele von vielen, wie mit völligem Unsinn viel Geld verdient wird.

Das lateinische Sprichwort aus dem 16. Jahrhundert "mundus vult decipi ergo decipiatur" (die Welt will betrogen werden, also soll sie betrogen werden) hat bis heute seine Gültigkeit bewahrt.

Das Wiederaufleben des Hexenkults

Erst 1951 wurde das englische Gesetz "Witchcraft Act" abgeschafft, welches seit einigen

hundert Jahren jede Betätigung als Hexe unter Todesstrafe gestellt hatte. Dies sorgte zusammen mit dem englischen Roman "High Magic's Aid" (engl.: Die Hilfe Hoher Magie) von Gerald Brosseau Gardner und dessen späterer Werke über den Hexenkult für ein erneutes reges Interesse am Hexentum. So gilt Gardner als Begründer der neuen (beziehungsweise neuentdeckten) Hexenreligion, die sich Wicca nennt.

Das Wort Wicca leitet sich vom altenglischen "wiccian" (hexen) ab. "wicca" bedeutet "männliche Hexe", "wicce" dagegen "weibliche Hexe", und die Pluralform lautet "wiccan". Heute benutzt man den Begriff Wicca heute für alle drei Formen, und die Hexen übersetzen es als "weise" unter Bezugnahme auf die "Weisen Frauen" und "Weisen Männer".

Das neudeutsche Wort "Hexe", das erst im 18. Jahrhundert entstand und zum ersten Mal in Prozeßakten auftaucht, stammt dagegen vom althochdeutschen "hagzissa" beziehungsweise "hagazussa" ab und bedeutet soviel wie "die auf dem Zaun (zwischen den Welten) Sitzende/Reitende". Hierin wird auch die schamanische Rolle der Hexe deutlich, die "zwischen den Welten", der diesseitigen und der Anderswelt, lebt und zwischen ihnen zu vermitteln versteht. Im Mittelalter wurden Hexen von der Kirche als "Malefica" (lat.: Böses Machende) oder "Venefica" (lat.: Giftmischerin) bezeichnet.

Mit "Witchcraft Today" (engl: Der Hexenkult heute), das Gardner 1954 veröffentlichte, ging er über die Andeutungen in seinem früheren Roman hinaus, und 1959 folgte "The Meaning of Witchcraft" (engl: Die Bedeutung des Hexenkults). In den sechziger Jahren publizierten dann auch Schülerinnen Gardners wie Doreen Valiente und Patricia Crowther eigene Werke über den Kult, und mit Beginn der siebziger Jahre läßt sich von einer regelrechten Wicca-Welle sprechen, die von England ausging, um von dort auch auf Irland, Amerika und Australien überzuspringen, bis sie schließlich auch das europäische Festland erfaßte.

Gardner hatte 1939 eine Hexengruppe im New Forest getroffen, die ihn aufnahm und einweihte. Auf diese Weise entdeckte er den Alten Kult für sich und trug durch seine Veröffentlichungen des dafür freigegebenen Materials dazu bei, die grundlegende Pionierarbeit Lelands und Murrays fortzusetzen und einer allgemeinen Öffentlichkeit den Hexenkult nahezubringen.

Es gibt zahlreiche verschiedene Richtungen innerhalb des Wicca. Die Gardnerians folgen der Tradition Gardners. Sie stellten lange Zeit die Hauptströmung innerhalb des bekannten Wicca-Kults dar. Die Alexandrians arbeiten in der Tradition des Engländers Alex Sanders, der Ende der sechziger bis Anfang der siebziger Jahre zusammen mit seiner damaligen Frau Maxine eine eigene Richtung mit zahlreichen Hexencoven begründete und sehr um Aufsehen in den Medien bemüht war.

Die Richtung des sogenannten Seax Wicca (altsächsisches Wicca) ist eine Neugründung durch Raymond Buckland, der sie 1974 mit seinem Buch "The Tree" (engl.: Der Baum) vor allem in den USA populär machte, und der die Selbstinitiation propagiert. Es gibt noch eine Reihe weiterer Hexengruppen, die sich u.a. um verschiedene herausragende Persönlichkeiten wie Arnold und Patricia Crowther, Doreen Valiente (alle drei aus der Tradition Gardners kommend), Louis Martello (ein amerikanischer Wicca, der aus einer sizilianischen Hexenfamilie stammt) sowie Janet und Stewart Farrar (ursprünglich aus der Tradition der Alexandrians) und andere scharten.

Schließlich seien noch die sogenannten Hereditaries erwähnt. Das sind Hexen, die zu keiner der oben erwähnten Traditionen gehören, sondern vielmehr aus eigenen

Hexenfamilien stammen und deren Überlieferungen fortsetzen. Das englische Wort "hereditary" bedeutet "überliefert, erblich", man könnte also von "Hexenerben" sprechen. Oft bezeichnen sich die Hereditaries auch als "traditional witches" (engl.: traditionelle Hexen).

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Richtungen sind nicht sonderlich groß. Zur Gesamteinschätzung des Wicca-Kults ist allerdings zu sagen, daß viele Hexen der Meinung sind, Wicca sei der einzige echte Hexenkult im Sinne einer Nachfolge der Alten Religion, während andere dies ganz anders sehen. Heute sind noch lange nicht alle Hexen auch Wicca, und auch nicht jede Hexe betrachtet ihr Hexentum als Religion. Manche sehen es als Lebensphilosophie oder interessieren sich nur für den rein magischen Weg.

Die gewaltige Vielseitigkeit des Hexenkults zeigt sich auch in den unterschiedlichen Betonungen von Einzelaspekten innerhalb der Covens oder Richtungen. So gibt es thelemitische Hexen, die sich an Aleister Crowleys Gesetz von Thelema (griech.: Wille) orientieren, keltisch orientierte Hexen, die druidische Traditionen pflegen, kabbalistisch-hermetisch ausgerichtete Hexen, die sich verstärkt der alten abendländischen Geheimlehren bedienen, Chaos-Hexen, die sich der modernen Chaos-Magie zuwenden, zugleich aber die alte Naturreligion praktizieren und beides miteinander integrieren, und so weiter.

Franz Bardon



Der tschechische Okkultist Franz Bardon (01.12.1909 bis 10.07.1958) verdient aufgrund seiner Bekanntheit und der Verbreitung seiner Bücher ein eigenes Kapitel. Er wurde am 01.12.1909 als František Bardon in Katherein bei Troppau (damals Österreich, heute Opava in Tschechien) geboren. Sein Vater war der sudetendeutsche christliche Mystiker Viktor Bardon.

Franz Bardon trat in den 1920'er und 1930'er Jahren unter dem Künstlernamen Frabato als Bühnenmagier in Deutschland auf. 1941 war er von Juni bis Oktober in den Konzentrationslagern Breslau und Troppau inhaftiert. 1941 begann er in München auch eine Ausbildung zum Heilpraktiker. Nach dem Krieg kehrte er in die Tschechoslowakei zurück und praktizierte als Heilpraktiker. Seine Tätigkeit brachte ihn über längere Zeit in Konflikt mit den Behörden, bis er 1958, kurz vor seinem Tod, in Opava verhaftet wurde. Bardon starb am 10.07.1958 in Brünn (in der damaligen Tschechoslowakei).

Bardon war der Schüler des Kabbalisten und okkulten Schriftstellers Wilhelm "Rah-Omir" Quintscher und Erbe von dessen esoterischer Papiere. Bardons Bücher geben zuerst eine hauptsächlich theoretische Beschreibung, gefolgt von praktischen Anweisungen und Übungen. Seine wichtigsten Werke sind "Der Weg zum wahren Adepten", "Die Praxis der magischen Evokation" und "Der Schlüssel zur wahren Kabbala", die auch heute noch sehr weite Verbreitung und eine große Anhängerschaft finden. In der Schweiz gibt es beispielsweise einen Bardon-Kreis, der Bardons Lehren systematisch praktiziert.

Obwohl man bei Bardon die grundsätzlichen magischen Techniken schon wiederfindet,

erweist es sich (aus meiner Sicht, der ich mit der Kabbala nur wenig anfangen kann) als sehr störend, daß Bardon sehr dogmatisch ist, als Kabbalist die Existenz höherer Wesen (Engel und Gott) postuliert und seine Werke dadurch eben auch furchtbar kabbalistisch (ja schon beinahe religiös) verbrämt sind.

Mit der Kabbala ist es allerdings so eine Sache - dem einen liegt der Zugang zu ihr, der andere kann sich nicht mit ihr und ihrem, aus einem gänzlich anderen Kulturkreis stammenden Weltbild anfreunden, das zudem die Existenz "höherer Mächte" voraussetzt. Für den kabbalistisch arbeitenden Magier gilt es, von der zehnten Sephiroth (Welten- oder Bewußtseinsebene) allmählich zur ersten aufzusteigen, um seinen Geist dort mit dem Göttlichen zu verbinden.

Bardons Konzept beruht zudem wesentlich darauf, daß der Magier das Gleichgewicht der Elemente seines Wesens erreichen soll. In der hermetischen Magie nach Franz Bardon symbolisiert der vierpolige Magnet das Zusammenspiel der Elemente (Feuer, Wasser, Erde, Luft) sowie das Zusammenspiel des elektrischen und magnetischen Fluids. Die Bestandteile des vierpoligen Magneten sind aus dem Akasha (Äquivalent des Göttlichen in der Hermetik) entstanden, und der vierpolige Magnet ist eine Darstellung der Welt.

So mag Bardon für kabbalistisch Interessierte sicher ein Weg sein, für andere ist er es eben deshalb gerade nicht. Daher scheint es auch beinahe nur begeisterte, ja fast fanatisch zu nennende Anhänger oder strikte Gegner Bardons zu geben, die sich auf das Heftigste miteinander streiten.

Die große Anhängerschaft Bardons zeigt jedoch auch, daß seine Lehren noch immer sehr wichtig genommen werden, was kaum der Fall wäre, wenn sie nicht viel taugen würden. Daher lohnt sich natürlich ein genauerer Blick auf (und auch hinter) seine Werke.

Bardons magisches System ist durchaus umfangreich und geschlossen und in sich sehr schlüssig. Deshalb funktioniert es auch, wie alle solchen Systeme, bei demjenigen, der sich darauf einläßt (und manchmal auch zu gut). Zudem ist sein Schreibstil gut verständlich, was einen großen Pluspunkt darstellt (wenn man ihn beispielsweise mit dem des Kabbalisten Eliphas Lévi vergleicht).

Man muß die Bücher Bardons natürlich aus der Zeit heraus verstehen, in der er gelebt hat, und damals war die jüdische Geheimlehre Kabbala unter den Magiern, insbesondere den Zeremonialmagiern, noch immer ganz groß "in Mode".

Bardons Werke erschienen Anfang der 1950'er Jahre. Damals - nach der nationalsozialistischen Herrschaft - bestand ein Mangel an verfügbarer Literatur zum Thema Magie, vor allem an solcher, die nicht durch "völkische" Ideale verfremdet war. In Bardon fand der "gierige" Leser endlich einmal jemanden, der alles erklärte, und einen Mythos vom "Hohen Eingeweihten" schuf, der sein Wissen auch weitergab und nicht als Geheimnis für sich behielt, wie sonst zu Zeiten der magischen "Geheimgesellschaften" üblich. So mußte man sich nicht alles mühsam zusammensuchen, sondern hatte endlich Bücher, die scheinbar alles umfassend behandelten.

Dabei bemerkt man wegen der Fülle der angebotenen Informationen kaum, daß eben nicht "alles" und dies auch nicht so "umfassend" dargeboten wird, und daß viele "Erklärungen" die Sache eigentlich eher durch Mystifizierung verkomplizieren. Einem allzu kritischen Hinterfragen hält das System nicht stand.

Aber zumindest ist Bardons Weltbild "klar verständlich", denn es ist fast komplett schwarz-weiß gezeichnet. Einen so klaren Dualismus von Gut und Böse, Richtig und Falsch wie bei Bardon findet man bei kaum einem anderen ernstzunehmenden Autoren im Bereich Magie.

Der magische Anfänger erhält bei Bardon sicher einen recht guten Einstieg in die Magie, wenn er sich auf ihn einläßt. Allerdings sorgt Bardon auch sehr gründlich dafür, daß dieser auch sehr lange (oft sogar für immer) ein Anfänger bleiben wird, denn ständige Warnungen und, zwar prinzipiell richtige, doch im Gesamtkonzept unrealistische und auch unnötige Übungsvorschriften verzögern ein Weiterkommen endlos. Da kann allein die erste "Stufe" schon Jahrzehnte in Anspruch nehmen, und von eigentlicher Magie ist man dort noch weit entfernt. Hält man sich nicht an die Zeitvorgaben, sind etliche Übungen allerdings sogar sehr gut.

Bardons Dogmatismus erweist sich für den Anfänger als zusätzliches Hemmnis. An Stellen, wo es nicht erforderlich wäre, setzt er strenge Regeln und Einschränkungen. Dort, wo eigentlich eine positive Ermunterung sinnvoll wäre, schüchtert er den Leser ein. So wirkt sein Stil, mit seinen Lesern umzugehen, noch antiquierter als es zu Bardons Zeit ohnehin üblich war. Man gewinnt den Eindruck, daß es Bardon nicht um das Vorankommen seiner Leser geht, sondern vielmehr um die Darstellung seines eigenen "überlegenen" Wissens und Ruhms, welches dadurch einen faden Beigeschmack bekommt.

Natürlich neigen fast alle guten Magier zur Selbstdarstellung und auch zur Selbstbeweihräucherung (auch ich mache da keine Ausnahme), aber es drängt sich der Verdacht auf, daß es sich bei Bardon mehr um eine Fassade handelt, denn er gibt bei seiner "Selbstdarstellung" eigentlich nur sehr wenig von sich selbst preis. Von seiner eigenen magischen Praxis macht er nur vage Andeutungen, und den Zugang zu seiner eigenen Persönlichkeit verhindert er durch moralisierende Bigotterie.

Verglichen mit anderen berühmten Magiern hat Bardon nur wenig Eigenes entwickelt. Statt eines Erfinders war er offenbar mehr ein Sammler und Zusammensteller, der sich auf die Werke seines Lehrers Quintscher, die Kabbala und anderes stützte und dies, miteinander verbunden, in eigenen Worten wiedergab. Mehr Bücherwurm als praktizierender Magier schuf er sich seine eigene Vision der Magie, die er für andere verbindlich machen wollte - womit er zumindest im deutschen Sprachraum auch lange erfolgreich war.

Die Gegenwart

Der Begriff Esoterik wird heute als Sammelbegriff für die unterschiedlichsten weltanschaulichen Lebenssinn-Angebote gebraucht. Ende der 1960'er Jahre verbreitete sich mit der Hippie-Bewegung die Vorstellung von einem kommenden Zeitalter, in dem der Mensch zu höherer Spiritualität gelangen werde - dem Wassermannzeitalter, oder auch "New Age" genannt.

Über die sogenannte alternative Bewegung Ende der 1970'er Jahre entwickelte sich esoterisches Gedankengut zu einem Massenphänomen und lukrativen Marktsegment. Die Angebote dieser Gebrauchsesoterik, die mit echter Magie so gut wie nichts zu tun

hat, reichen von der Astrologie, dem Handlesen, Kartenlegen oder Pendeln bis hin zum Versprechen der Lösung vielfältiger sozialer, psychischer wie gesundheitlicher Probleme durch Geistesheiler, Reinkarnation, Aromatherapie, Astralreisen, Channelling oder gar durch "Lichtnahrung" (hier wird suggeriert, daß man sich ohne die Aufnahme von Nahrungsmitteln ausschließlich durch Licht ausreichend ernähren könne).

Der jährliche Umsatz der Branche wird auf etliche Milliarden Euro geschätzt. Die Suche nach einfachen und vor allem irrationalen Erklärungen hat auch zu einem Boom auf dem Buchmarkt geführt, dem sich inzwischen kaum ein führender Verlag mehr entziehen will. Daneben gibt es eine Vielzahl spezialisierter Kleinverlage und eine Fülle grauer Literatur, aber auch über das Internet finden diese Angebote vermehrt Verbreitung.

Der Zweig der politischen Esoterik macht besondere Vorsicht vonnöten. Viele der populären Autoren dieses Esoterik-Zweiges bedienen sich aus dem Fundus der NS-Literatur und propagieren aus einem elitären Selbstverständnis heraus ein rassistisches und antisemitisches Gedankengut. Neben meist frei erfundenem, in großem Umfang voneinander abgeschriebenem und auf belegbar unhistorischen und falschen esoterischen "Lehren" aus Büchern der Nazizeit gestützt, bekommt man von ihnen gleichzeitig eine große Portion nationalsozialistischer, volksverhetzender Ideologie serviert.

Die politische Esoterik liefert einfache Erklärungen für einfache Menschen auf der Sinnsuche. Sie trennt die Welt in die Guten und die Bösen. Zu den Guten darf sich zählen, wer das irrationale rassistische Weltbild als unumstößliche Wahrheit anerkennt, während gleichzeitig jeder Kritiker dem Lager der feindlichen Verschwörer zugerechnet wird.

Das Bild der Volksmeinung über Hexen hat sich in den letzten Jahrhunderten kaum gewandelt: als Dienerinnen des Teufels verkaufen sie diesem ihre Seele, und sie fliegen auf Besen zum Hexensabbat, wo sie Kinder schlachten, Hostien schänden und mit den dämonischen Dienern Satans buhlen, der ihnen die Macht für allerlei Gifte und böse Zauber verleiht, mit denen sie Menschen, Tieren und der Ernte schaden. Auch die Meinung über Magier unterscheidet sich nicht großartig davon - die Angst vor dem, was man nicht versteht, ist der ideale Nährboden für bösartige Unterstellungen.

Und obwohl seit über hundert Jahren die Magie und in den letzten paar Jahrzehnten auch das Hexentum eine nie dagewesene Renaissance erleben und eigentlich auch sehr viel Aufklärung betrieben wird, hält der Volksglaube bis in die Gegenwart hinein hartnäckig an diesem unsinnigen Bild fest, welches nur dadurch entstanden ist, daß fanatische Inquisitoren unter Berufung auf theologische Schriften Tausenden unschuldigen Frauen Männern und Kinder unter grausamster Folter so lange "Geständnisse" abgepreßt haben, bis diese in ihr verblendetes Weltbild paßten, um ihre Opfer anschließend - sofern diese die Folter überlebten - bei lebendigem Leibe auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen.

Und so ist es kein Wunder, daß man selbst heute noch immer wieder von Fällen hört, in denen Unschuldige von Nachbarn und selbsternannten Hexenjägern als Hexen diffamiert werden und echten Hexen und Magiern bösartige Taten vorgeworfen werden, für die sie sicher nicht verantwortlich zu machen sind. Immer wieder hört man von übler Nachrede über Klagen vor Gericht bishin zu tatsächlichen Angriffen auf Leben, Gesundheit oder Eigentum, und manchmal berichten auch die Medien darüber. Und das alles passiert immer noch - nicht bloß vor hundert Jahren, sondern heute!

Dabei haben die Studien und Materialsammlungen von Volkskundlern, Soziologen und Germanisten das Bild von der Tätigkeit, Wirkung und Bedeutung historischer Hexen und Magier längst korrigiert. Danach handelte es sich bei den "echten" Hexen um seit alten Zeiten beim einfachen Volk in hohem Ansehen stehende Kräuterkundige, sogenannte "weise Frauen", die vor allem bei Krankheiten und Geburten, aber auch bei schwierigen Entscheidungen und täglichen Problemen aufgesucht wurden. Und auch die modernen Hexen und Magier setzen viele Traditionen ihrer historischen Vorbilder fort, und viele Veröffentlichungen klären über die Prinzipien auf, denen sie folgen - aber viele Menschen wollen sich halt gar nicht aufklären lassen.

Noch heute gibt es aber auch Gebiete, wo die alteingesessenen Dorfbewohner es vorziehen, bei Erkrankungen zuerst den "Heiler" oder die "Weise Frau" aufzusuchen, bevor sie zu einem gewöhnlichen Arzt gehen. Die meisten Landbewohner kennen irgendeinen Menschen in ihrer Umgebung, der dafür bekannt ist, daß er "Warzen besprechen" kann oder das "Zweite Gesicht" besitzt.

Dennoch würden sich diese Leute nur in seltenen Fällen als "Magier" oder "Hexen" bezeichnen. Oft sind es gläubige Christen und politisch strikt bürgerlich wählende "ganz normale" Mitglieder der Gemeinschaft, die sich von den anderen lediglich durch ihre etwas ungewöhnlichen Fähigkeiten und Kenntnisse unterscheiden (und die deswegen nicht selten von diesen anderen insgeheim oder offen gefürchtet werden).

Von der christlichen geprägten Gesellschaft heute als Spinner geächtet, finden dennoch immer mehr Menschen zurück zu ihrer Spiritualität, und nicht wenige auch zur Magie. Doch auch auf sie lauert die Gefahr, von Betrügnern, Spinnern oder Anhängern falsch verstandener Lehren und sogenannter "Erlöserreligionen" irregeleitet und ausgenutzt zu werden, aber das ist etwas, dem der wahre Magier gelassen entgehen kann, weiß er doch, daß er sich hinsichtlich seiner Spiritualität nur auf sich selbst, beziehungsweise sein Innerstes zu verlassen braucht.

Die moderne Magie

Es wäre unklug, nicht mit der Zeit zu gehen. Die Phantasie und der Einfallsreichtum des heutigen Menschen haben sich weitgehend auf andere Bereiche verlagert, haben andere Formen angenommen und andere Bedürfnisse entwickelt.

Für den modernen Magier ist der Weg das Ziel. Es geht nicht darum, endlich alle Mysterien der Magie zu enthüllen. An dieser unmöglichen Aufgabe haben sich zahllose andere Magier schon in der Vergangenheit versucht, und keineswegs immer ungeschickt. Die wahren Mysterien haben sich aber schon immer selbst geschützt und werden es auch weiterhin immer tun. Man wird sie nie völlig ergründen, und jede Epoche nähert sich ihnen auf ihre Weise.

Allerdings ist die Zeit vorbei, da es genügt, mit einigen vagen Andeutungen von Wissen hausieren zu gehen, die man allerdings leider aus allerlei Gründen "noch" in der Schublade aufbewahren müsse, bis der erforderliche Dispens von oben erteilt sei usw.

Der Magier von heute steht vor der schwierigen Aufgabe, das fortzusetzen, was seine Vorgänger vor etwa hundert Jahren einst begonnen hatten: die Erforschung der Magie

und ihres Verhältnisses zum psychologischen Menschen des Zeitalters der Technokratie. Die Magie muß von allen hindernden Altlasten befreit werden, die auch sie sich im Laufe der Jahrzehntausende immer wieder zugezogen hat wie alles andere auch. Der penetrante Griff des Mittelalters muß abgeschüttelt werden, ebenso die judäo-christlichen Einflüsse, die noch immer an ihr haften.

Wenn man kritisiert, daß die Magier des Mittelalters ihre Fluchformeln und Todeszauber stets mit christlichen Formeln und Floskel, ja mit nichtendenwollenden Gebeten und Anrufungen des biblischen Sklavengottes verfälschten, verstümmelten und verbargen, darf man aber dennoch nicht den wirklichen Grund für diese Verschleierungsmanöver vergessen, dessen Struktur auch in der heutigen, vermeintlich viel liberaleren Zeit verwendbar ist. Es ging den Magiern damals nicht so sehr darum, sich auf opportunistische Weise der allgegenwärtigen, allesbestimmenden Kirche anzudienern, sondern vielmehr darum, daß es für jeden Magier aller Zeiten wichtig ist, in Harmonie mit seiner Umwelt zu leben, um unnötige Reibung zu vermeiden, die nur Energie kostet, ohne welche einzubringen. Mit dieser Betrachtungsweise kann man erkennen, was man heute von früherem Wissen noch benötigt, und das ist so manches.

Diese scheinbar banale Erkenntnis mußte immer wieder aufs neue formuliert werden, weil die Magier nicht davon ablassen konnten, sie in den Schatten ihres bewußten Wissens abzudrängen und sie zu mißachten. Und dieses Beispiel ist nur eines von vielen, wie man alten Sachverhalten mit neuen Betrachtungsweisen wiederum neue Aspekte abgewinnen kann.

Der Magier soll schließlich auch ein Weiser sein, nicht nur ein Mensch der reinen Tat. Ein Weiser definiert sich nicht zuletzt dadurch, daß er aus der Geschichte lernt und es zu vermeiden weiß, die alten Fehler immer wieder zu begehen. Ein Magier ist auf seinem Weg immer weit vom Ziel der endgültigen Weisheit entfernt - und das wird er auch stets und ewig bleiben. Doch auf dem Weg dorthin sammelt er Erfahrung, um sich dem Ziel wenigstens ein Stück weit zu nähern.
